

ECHO der Vielfalt

Zeitung für den interkulturellen Dialog

Nr. 4, 2022



AUS DEM INHALT



Jobmesse für Frauen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte

Seite 4



Rassismus und Gewalt in der Polizei und im System

Seite 6



Das 0+1 Festival für Diversität + Komplexität

Seite 7



Schauspiel Dortmund: Ins neue Jahr mit brandneuen Stücken

Seite 11

Solidarität: Passt das noch in unsere Zeit?

Eine Vorweihnacht des teuer gewordenen Alltagslebens

Das Alltagsleben ist teuer und für manche unbezahlbar geworden: Lebensmittel. Heizung, Benzin. Mieten. Es sind diese Sorgen, die diesmal auf die vorweihnachtliche Stimmung drücken. Armut ist oder wird im reichen Deutschland für immer mehr Menschen zur sozialen Realität. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich weiter. Aufwärmzentren werden vorbereitet, für alle Fälle.

Wir wissen: anderswo ist die Not größer, z.B. in den zerstörten Städten der Ukraine, z.B. in den von Hungersnöten betroffenen Ländern im südlichen Afrika. Das macht die Lage derjenigen bei uns, die jeden Cent zweimal umdrehen müssen, aber nicht besser. Die von der Ampel-Regierung auf den Weg gebrachten finanziellen Hilfen reichen nicht aus, aber sie lindern Not, wenn sie denn rechtzeitig und zielgerichtet bei den Menschen ankommen, die sie am dringendsten benötigen.

Solidarität: plötzlich in aller Munde

Erst Corona, dann dies alles: vor diesem Hintergrund wird ein Begriff erneut populär, der in den Zeiten wachsenden Wohlstands für alle, an die sich die Eltern- und Großeltern-Generation noch erinnern, leicht angestaubt wirkte: Solidarität.

So fordert Bundespräsident Steinmeier im April 2021 – also noch in der Corona-Krise – mehr Solidarität mit den jungen Leuten. Der Chef der Europäischen Volkspartei, Weber, fordert im November 2022 mehr Solidarität mit den Geflüchteten aus der Ukraine. Die synodale Kirche ist solidarisch mit den Armen. BILD berichtet im Februar 2022, dass der Springer-Verlag vor seinem Gebäude in Berlin „aus Solidarität“ die Flagge der Ukraine gehisst habe, usw.

Solidarität in aller Munde und allen Herzen: so scheint es. So, wie hier aber der Begriff verwendet wird, hat er mit seiner ursprünglichen Bedeutung nur noch wenig zu tun; teilweise wird mit ihm sogar Missbrauch betrieben. Er wird verkleinert und vereinseitigt zu einer Geste, wie im Fall von Springer, oder zu Hilfe.

Solidarität = Zusammenhalt

Aber Solidarität meint mehr und auch etwas Anderes. Als Begriff kommt er aus dem Französisch-Lateinischen und bedeutet: 'für-einander einstehend, miteinander eng verbunden'. Er hat seine Wurzeln in der Arbeiterbewegung im Kampf um menschenwürdiges Leben, gesellschaftliche Anerkennung und Teilhabe. Das Solidaritätslied von Bert Brecht und Hans Eisler aus dem Jahr 1931 mag man wegen seines Klassenkampf-Pathos heute schwer erträglich finden, aber es drückt aus, worum es bei Solidarität geht, z.B. in folgender Zeile: „Wer in Stich lässt seinesgleichen, lässt ja nur sich selbst in Stich“. Solidarität meint also gegenseitige Hilfe und Zusammenstehen zwischen denen, die an gesellschaftlicher Ungleichheit leiden; zusammenzuarbeiten und sich zusammenschließen, ist ein wichtiger Teil von Solidarität. In diesem Sinne ist zum Beispiel der VMDO ein großer solidarischer Zusammenschluss.

Solidarität ist mehr als helfen

Noch einmal: Solidarität ist mehr als helfen. Helfen ist gut und wichtig und offen-

bar auch ein menschliches Bedürfnis und es wäre falsch, diejenigen, die z.B. für die Fernsehlotterie oder auf einem Hilfskonto seriöser Organisationen spenden, verächtlich zu machen. Manche mögen dies tun, um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen, manche auch, um an den Galadiner oder Gewinnausschüttungen teilhaben zu können, wie dies zum Beispiel zum Teil offen in peinlichen Fernsehspots der Aktion Mensch gezeigt wird. Das alles ist Wohltätigkeit (im Englischen: Charity), wo diejenigen, die genug haben, etwas an jene abgeben, die wenig haben.

Mängel und Ungleichheit im Sozialstaat

Mit Wohltätigkeit wird geholfen und es werden auch soziale Einrichtungen gefördert, die sinnvoll und hilfreich sind. Was aber dabei kaum in den Blick gerät: fehlende, aber dringend benötigte soziale Einrichtungen und Menschen in Armut oder an der Armutsgrenze verweisen auf Mängel des Wohlfahrtsstaats und seiner Politik.

Fortsetzung auf Seite 2

Hartz IV bleibt Hartz IV – Scharfe Kritik am Kompromissvorschlag von Ampel und Union zum Bürgergeld

Der Kompromiss zwischen Ampel und Union wird vom Paritätischen kritisiert



Als absolut enttäuschend kritisiert der Paritätische Wohlfahrtsverband den Kompromiss zwischen Ampel und Union zum sogenannten Bürgergeld. Insbesondere der CDU wirft der Verband eine beispiellose Desinformations- und Entsolidarisierungskampagne auf dem Rücken der Ärmsten vor.

„Hartz IV bleibt Hartz IV, sollte der jetzt bekannt gewordene Kompromiss zum sogenannten Bürgergeld im Vermittlungsausschuss und im Bundesrat beschlossen werden“, erklärt Hauptgeschäftsführer



Ulrich Schneider in Berlin. Hartz IV bekommt zwar neue Akzente Richtung Bildung

und Weiterbildung, die der Verband, sehr begrüße, auch sei das einjährige Wohnungsmoratorium besser als gar keine Neuregelung, von einer Überwindung von Hartz IV hin zu einem Bürgergeld sei der Kompromiss jedoch denkbar weit entfernt. Schneider: „Solange in der Grundsicherung weiterhin sanktioniert wird und solange die Menschen weiter in Armut gehalten werden, kann nicht ernsthaft von einer echten Reform, sondern bestenfalls von einer Novelle gesprochen werden.“

Die vermeintlich größte Sozialreform seit 20 Jahren zerbröselt, noch bevor der Vermittlungsausschuss überhaupt zusammengetreten ist“, stellt Schneider fest. Weiterhin bleibe das negative Menschenbild des trägen Hilfesuchenden und Vorstellens einer überholten Rohrstockpädagogik prägend. Die Erhöhung der Regelsätze um 11 Prozent auf 502 Euro sei gerade einmal ein Inflationsausgleich, der die Menschen längst nicht aus der Armut führe. Der Verband verweist auf eigene Berechnungen, wonach ein bedarfsdeckender Regelsatz 725 Euro betragen müsste.

Der Paritätische

EDITORIAL

VMDO

Verband der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund e.V.

Liebe Leser*innen,

ein Jahr der sich überlagernden Krisen geht zu Ende: Krisen, die uns große Sorgen machen. Dazu gehört in den letzten Wochen auch, mit welcher Gewalt und Willkür das iranische Regime gegen die eigenen Bürger*innen vorgeht, die um nichts anderes als ihre elementaren Rechte kämpfen.

Der gegen jedes Völkerrecht und brutal geführte Krieg Russlands gegen die Ukraine markiert einen tiefen Einschnitt. Mit gravierenden Folgen. Schrecklich zuallererst für die Menschen, die in der Ukraine bleiben und in ständiger Angst vor Bomben den unmenschlichen Lebensbedingungen in zerstörten Städten ausgesetzt sind. Jene, die zu uns oder in andere Länder fliehen konnten, erfahren zumeist Zuwendung und Unterstützung, stehen aber vor den Scherben ihres bisherigen Lebens und sind in Sorge um Familien und Freunde, die geblieben sind oder – wie die zur Armee rekrutierten Männer – bleiben mussten. Für den VMDO und seine Mitgliedsorganisationen, wie für viele andere in Dortmund war es selbstverständlich, den Geflüchteten beizustehen.

Eine weitere Folge des Kriegs und seiner Begleitumstände ist eine enorme Verteuerung der Lebenshaltungskosten, die Armut erneut und in einem Ausmaß auf

die Tagesordnung setzt wie lange nicht mehr.

Wir wollen ein Dortmund ohne Armut! Sieht man genau hin, dann sind von der allgemeinen Verschlechterung der Lebensbedingungen in Deutschland und auch in unserer Stadt überproportional Menschen mit Einwanderungsgeschichte betroffen; hier zeigt die Einwanderungsgesellschaft Deutschland ihr Gesicht der sozialen Ungleichheit besonders deutlich.

Hierzu gehört auch ein tief verwurzelter Rassismus. Besonders betroffen und gleichzeitig empört hat uns im August die Erschießung des 16jährigen Mouhamed Dramé durch die Polizei. Da hilft es auch nicht genug, auf allgemeine schlechte Rahmenbedingungen der Polizeiarbeit zu verweisen: Verantwortung ist immer auch konkret.

Dies und viele andere Themen finden sich in dieser Ausgabe des ECHO der Vielfalt. Die Krisen der Einwanderungsgesellschaft Deutschland und auch die Lage in unserer Stadt zeigt: aktive Migrant*innen-Organisationen sind unverzichtbar. Und sie brauchen Begegnungsräume: viele Beiträge in dieser Ausgabe zeigen, dass das Haus der Vielfalt zu einem sehr wichtigen Ort der Begegnung geworden ist. Wir freuen uns immer, wenn wir Sie und Euch bei uns begrüßen können.

Mit guten Wünschen für eine gute Zeit um die Jahreswende herum und mit dem Wunsch, dass das neue Jahr besser wird, verbleibt mit herzlichen Grüßen

Der Vorstand des VMDO

Ahmet Toprak: Gewalt unter Jugendlichen – Strafe oder pädagogische Intervention?



Prof. Dr. Ahmet Toprak

Foto: www.fh-dortmund.de

Gewalt ist in jedem Kulturkreis und in allen gesellschaftlichen Milieus anzutreffen. Dabei kann sie ganz unterschiedliche Formen annehmen. Während psychische und strukturelle Gewaltformen in der Gesellschaft häufig weniger Beachtung finden, erregt die physische Gewaltanwendung die Gemüter. Dies gilt vor allem dann, wenn es Jugendliche aus eingewanderten Familien sind, die durch Aggression und Gewalt auffällig werden. Den tragischen Extremfällen wird in den Medien große Aufmerksamkeit geschenkt, sie werden sowohl von politischen Akteuren als auch von der Justiz für ganz unterschiedliche Zwecke instrumentalisiert. Die Palette von Vorschlägen, wie man auf solche Fälle reagieren soll, reicht vom „Warnschussarrest“ über die Herabsetzung des Strafmündigkeitsalters (von derzeit 14 auf zwölf Jahre) bis zur Verschärfung des Ausländerrechts. In solchen Fällen werden einige Gesetzesänderungen umgesetzt (beispielsweise die Verschärfung des Waffenrechts), andere Vorschläge als ineffektiv oder politisch nicht durchsetzbar eingestuft. Ein Blick auf das Jugendgerichtsgesetz (JGG) und das Ausländerrecht (AR) zeigt, dass beide rechtliche Grundlagen starke Reglementierungen einräumen. Das JGG beinhaltet zwar den Erziehungsgedanken, ermöglicht dazu aber auch strenge Auflagen als Reaktion auf delinquentes Verhalten Jugendlicher und Heranwachsender. So können freiheitsentziehende Maßnahmen, wie z.

B. Dauerarrest bis zu vier Wochen oder Jugendstrafe bis zu zehn Jahren, angeordnet werden. Das heißt, dass das JGG nicht ein Ausdruck von sogenannter „Kuschelpädagogik“ ist, wie im Hinblick auf den § 10 JGG (Weisungen) häufig kritisiert wird. Dieser Paragraph ist vielmehr vom erzieherischen Gedanken geprägt.

Die Bedeutung des Quartiers

Neben der persönlichen Problemsituation ist auch das gesamte Wohnumfeld der Jugendlichen von Bedeutung für ihr Verhalten. So weist bereits der Psychologe Bandura auf die erhöhten Quoten aggressiven Verhaltens in aggressionserzeugenden Milieus (z. B. problembehaftete Wohngebiete) hin. „In diesen delinquenten Subkulturen erlangt man Status in erster Linie durch kämpferische Verwegenheit. Die Kombination von angesehener aggressiver Modellierung und positiver Verstärkung von Kampfverhalten und von anderen deutlichen Anzeichen für Härte bringt die wirksamsten Bedingungen

für die Weiterentwicklung von Aggressivität hervor.“ (Bandura) Bezogen auf die Jugendlichen mit Migrationshintergrund gilt es also auch, das Wohnumfeld zu prüfen, um ein erhöhtes aggressives Verhalten einordnen und möglicherweise langfristig verändern zu können.

Gewaltprävention ist wirksamer als Strafe

Im Hinblick auf präventive Ansätze kann aus den lerntheoretischen Ausführungen abgeleitet werden, dass sich im staatlichen Rahmen Gewalt nicht lohnen darf und entsprechend sanktioniert werden sollte, dass es aber insgesamt noch viel wichtiger ist, sozial erwünschtes Verhalten zu verstärken. Dieses sollte durch positives Modellverhalten von relevanten Personen vorgeführt werden und entsprechende Verstärkung erhalten. Gefragt sind hier also eine gezielte Arbeit zum Beispiel mit den Eltern der Kinder und Jugendlichen mit (und ohne) Migrationshintergrund sowie Maßnahmen im sozialen und schulischen Um-

feld. Letztendlich sollten aber alle Menschen Auseinandersetzungen auf der Basis von Aushandlungsprozessen führen und somit ein demokratisches Klima in der Gesellschaft herbeiführen.

Neuere sozial-interaktionistische Theorien betonen nicht nur den Erwerb aggressiven Verhaltens, sondern auch die Entstehung in spezifischen sozialen Situationen, in denen die Wahrnehmung und Speicherung von Aggressionen und Reaktionen eine zentrale Rolle spielen.

Eine möglichst zeitnahe Umsetzung bereits vorgesehener jugendstrafrechtlicher Maßnahmen wäre ein wichtiger Schritt, insbesondere bei straffälligen Jugendlichen, um durch die zeitliche Koppelung von Fehlverhalten und Reaktion eine Verhaltensänderung zu erwirken. Statt gesetzlicher wären also eher Veränderungen im Rechtsvollzug nötig. Darüber hinaus sollten veränderte pädagogische sowie bildungs- und sozialpolitische Konzepte entwickelt oder ausgebaut werden, um der Gewalt besser begegnen zu können.



Foto: Muhabbet Dortmund TSM Korosu

Nach dreijähriger Pause trat der Verein „Muhabbet Dortmund TSM Korosu“ am 03. Dezember im Orchesterzentrum Dortmund mit seinem Herbstkonzert der türkischen Kunstmusik unter der Leitung von Chorchef Azer Güven auf. Organisiert von den Vereinsvorsitzenden Nihal Hasanoglu und Ismail Kormazer und mit der Unterstützung der Partner-Chöre aus Mönchengladbach und Wuppertal berei-

tete der Verein dem Publikum unvergessliche Momente. Auf dem Programm, durch das Chor-Mitglied Sule Cankaya führte, standen zahlreiche Klassiker der türkischen Kunstmusik sowie Soli von Tülin Dolutas, Gülderen Karapinar, Ismail Korkmazer und Cengiz Cömert. Den Abschluss des gelungenen Abends bildete der fesselnde Soloauftritt von Solist Metin Tuncer.

ECHO



Solidarität: Passt das noch in unsere Zeit?

Fortsetzung von Seite 1

Über viele Jahre ist mit der Idee des „schlanken Staats“ und der „Selbstverantwortung der Bürgerinnen und Bürger“ ein Abbau oder eine Verschlechterung sozialstaatlicher Leistungen und Einrichtungen betrieben worden. Es wurde damit kalkuliert, dass Bürgerinnen und Bürger unterstützend einspringen. Ohne ihre finanziellen Hilfen und vor allem ohne ehrenamtliches Engagement würde die Not noch größer sein. Die Regierungsvereinbarung der Ampel-Koalition liest sich so, als sei sie zu wichtigen Korrekturen dieser Fehlentwicklungen bereit. Man wird sehen, was herauskommt.

Solidarität ist politisch

Solidarität – richtig verstanden – ist Zusammenhalt und sie ist politisch. Sich in diesem Sinne solidarisch zu verhalten, bedeutet: solidarische Praxis im Sinne von Unterstützung,

aber auch von Modellen, wie man besser und würdiger zusammenleben und zusammenarbeiten kann. Und es bedeutet, die schlechten Verhältnisse aufzudecken und zu kritisieren und für ihre Verbesserung zu kämpfen. Und dabei zugleich „klare Kante“ gegenüber den Rechtspopulisten und Rechtsradikalen zu machen, die aus der Not der Menschen ihr gefährliches „politisches Süppchen“ kochen wollen.

Entsteht eine breite solidarische Bewegung?

Viele Migrant*innen-Organisationen des „neuen Typs“, also jene, die herkunftsübergreifend sich für die Verbesserung der Lebensverhältnisse „hier&heute“ einsetzen, sind auf einem guten Weg, wie z.B. der vmdo. Könnte daraus nicht immer mehr eine breite und gemeinsame bürger*innenschaftlich-solidarische Bewegung werden?

WK



IMPRESSUM

Herausgeber: VMDO e.V.
(Mitglied im Paritätischen)

DER PARITÄTISCHE

„ECHO“ wird unterstützt von:

Kommunales Integrationszentrum Dortmund

Zur Vielfalt 21, 44147 Dortmund
Tel.: +49 231 / 28678241
Fax: +49 231 / 28678166

eMail: info@echo-vielfalt.de
http://www.echo-vielfalt.de
Amtsgericht Dortmund VR 6233

Gesamtleitung: Dr. Ümit Koşan.
Herausgegeben Vorstand des VMDO e.V..

Redaktion: Dr. Ümit Koşan,
Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff,

Vedat Akkaya, Hansgeorg Schmidt

Layout, Design: J.A.

Anzeigenservice:

Vedat Akkaya,
Hansgeorg Schmidt
anzeige@echo-vielfalt.de

Vertrieb: Eigenvertrieb

Auflage: 5.000

Druck: Lensing Druck, Dortmund

Alle Rechte vorbehalten. Die von uns gesetzten, gestalteten und veröffentlichten Texte, grafische Darstellungen und Fotos dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Redaktion reproduziert und nachgedruckt werden. Für die Inhalte öffentlicher Texte von Dritten übernehmen wir keine Haftung.

Weniger Straftaten mit Bezug zum Ukraine-Krieg

Seit Februar wurden in Deutschland mehrere tausend Straftaten im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg verübt. Zuletzt gingen die Zahlen zurück. Demonstrationen verliefen weitgehend "störungsfrei", wie eine Umfrage des Mediendienstes bei den Landeskriminalämtern zeigt.

Seit Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine im Februar hat das Bundeskriminalamt 4.000 Straftaten im Zusammenhang mit dem Krieg registriert. Einen größeren Anteil machten Sachbeschädigungen aus. Es kam aber auch zu Aggressionen gegenüber Personen – etwa in Form von Beleidigungen, Bedrohungen und Körperverletzungen. Im Vergleich zu den ersten Kriegswochen ging die Zahl der Straftaten zurück: Während das Bundeskriminalamt anfangs rund 200 Straftaten pro Woche erfasste, ist die Tendenz seit Ende Mai stark rückläufig. Zuletzt lagen die Zahlen bundesweit im unteren zweistelligen Bereich pro Woche.

Mediendienst Integration

Bürgerforum Nord trifft Süd zum Thema „Raum für alle?! – unsere Orte, unsere Plätze“

„Raum für alle?! – unsere Orte, unsere Plätze“ war das Thema des 32. Bürgerforums Nord trifft Süd. Am Abend des 09.11. fanden sich im Großen Saal der Auslandsgesellschaft etwa 25 Menschen ein, um über dieses Thema zu diskutieren, sich auszutauschen und neue Projekte kennenzulernen. Der öffentliche Raum ist ein wertvolles Gut. Umso wichtiger erscheint es, dass öffentliche (Frei-)Flächen, die allen Bewohner*innen der Stadt für sich und ihre Aktivitäten und Bedürfnisse nutzen nicht weiter schrumpfen. Der Druck durch Partikularinteressen, zunehmender Bebauung, Verkehrsflächen, kommerzielle und privatisierte Nutzungen nimmt zu, was die Zuteilung und Zugänglichkeit des städtischen Raumes bedroht. Wem gehört die Stadt? Welche Möglichkeiten bietet eine Stadt wie Dortmund seinen Bewohner*innen, Orte für sich und Andere zu schaffen? Welche Herausforderungen und Konflikte gilt es zu bewältigen? Aber auch welche Allianzen, Kooperationen und Projekte können entstehen, wenn sich Menschen ihren Raum



Kay Bandermann (links) mit Gäst*innen des Bürgerforums

Foto: Planerladen

zurückerobern?

Über diese Fragen sprach der Moderator Kay Bandermann mit den geladenen Gäst*innen aus verschiedenen Teilen Dortmunds.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Martin Eder vom Planerladen, berichtete zuerst David Skaliks über die Aktivitäten und Erfahrungen der Skateboardiniti-

ative Dortmund mit DIY-Stadtgestaltung, neuen Kooperationen und der Neubespielung ungenutzter Brachflächen.

ECHO

Chancenaufenthaltsrecht: Wie viele Personen betrifft es?

Zum 1. Januar 2023 soll das neue "Chancenaufenthaltsgesetz" in Kraft treten. Geduldete, die länger als fünf Jahre in Deutschland leben, bekommen durch das Gesetz eine Chance auf ein dauerhaftes Bleiberecht. Allerdings: Nur ein Bruchteil der Geduldeten wird letztlich von der neuen Regelung profitieren.

Am 1. Januar 2023 soll das Chancenaufenthaltsgesetz in Kraft treten. Geduldete, die zum Stichtag am 1. Januar 2022 fünf Jahre oder länger in Deutschland lebten, sollen gemeinsam mit ihren Angehörigen eine Aufenthaltserlaubnis "auf Probe" bekommen. Innerhalb eines Jahres können sie versuchen, die Voraussetzungen für ein dauerhaftes Bleiberecht zu erfüllen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, soll eine Aufenthaltserlaubnis erteilt werden. Wenn nicht, fallen die Betroffenen in die Duldung zurück. Ausgeschlossen vom neuen Gesetz sind Geduldete, die Falschangaben über ihre Identität gemacht haben oder straffällig geworden sind. Die erste Lesung des Gesetzes fand am 19. Oktober statt, die zweite und dritte Lesung sind im Dezember geplant.

Mediendienst Integration

"Wir müssen stärker werden und z.B. die Mitbestimmungsrechte in Unternehmen ausbauen"

Jutta Reiter vom DGB Dortmund-Hellweg zum Thema Tarifverträge und die Rolle der Gewerkschaft



Jutta Reiter

Aus welchem Grund hat das Klinikum-Tochterunternehmen ServiceDo bisher keinen Tarifvertrag für die Mitarbeiter?

Das ist die klassische Vorgehensweise aller Unternehmen zur Kostenersparnis. Nach einer Übergangsfrist läuft die Lohnbindung aus und Löhne sinken, einfach weil sie nicht mehr erhöht werden. Insgesamt wollte das Klinikum mit der Auslagerung von Service Do Kosten sparen und zwar auf dem Rücken der Arbeitnehmer*innen, die dort beschäftigt sind.

Trotz Tarifverträgen gibt es in vielen Bereichen niedrige Löhne, z.B. Erzieher, Pflegepersonal, Busfahrer. Was will die Gewerkschaft dagegen tun?

Die Gewerkschaft ist in jedem Unternehmen nur so stark, wie ihre Mitglieder kampfbereit sind. Voraussetzung ist natürlich, dass überhaupt ausreichend Gewerk-

schaftsmitglieder in einem Unternehmen sind, um überhaupt aktiv zu werden. Leider gibt es im Gesundheitswesen, gerade bei der privaten Pflege, oder privaten ÖPNV keine Tarifbindung. Das heißt die Löhne werden individuell ausgehandelt und da zieht der/die Beschäftigte leider oft den Kürzeren. Um diesen Abwärtstrend zu stoppen fordern die Gewerkschaften eine Verbesserung der Allgemeinverbindlichkeit. Das bedeutet, die Tarifverträge, die in den einzelnen Branchen existieren gelten für die ganze Branche, auch wenn der Arbeitgeber nicht im Arbeitgeberverband ist und sich darum nicht an Tarifvereinbarungen halten müsste.

Tragen die Gewerkschaften für die steigende Armut und prekäre Beschäftigungen Mitverantwortung?

Naja, wenn jede/r Beschäftigte Mitglied einer Gewerkschaft wäre, dann wäre die Kampfkraft sehr viel größer. Gerade die Gewerkschaften sorgen dafür, dass die unteren Lohngruppen überproportional von Lohnzuwächsen profitieren, da für diese Gruppen ein Mindestbetrag und keine prozentuale Anpassung erkämpft wird. Aber viele Menschen wollen nur Lohnzuwächse haben, aber nicht in die Gewerkschaftskasse einzahlen. Genau aus diesem Grund können Gewerkschaften bei der Politik nur begrenzte Erfolge erzielen und z.B. prekäre



Beschäftigung nicht verhindern. Wir müssen stärker werden und z.B. die Mitbestimmungsrechte in Unternehmen ausbauen.

In Belgien und anderen Ländern kämpfen die Gewerkschaften gegen Armut und für mehr Gerechtigkeit im Lohnsektor. Was haben die großen deutschen Gewerkschaften vor?

Die Gewerkschaften unter dem Dach des DGB haben erst einmal in der Krise viele erreicht. Denn die Forderung nach einer Gas- und Strompreisbremse kam von den DGB Gewerkschaften, auch die Erhöhung des Mindestlohn war kein Selbstläufer der Politik. Im nächsten Jahr geht es um Verteilungsgerechtigkeit, um die Arbeit der Zukunft, aber auch um Demokratie und Vielfalt. Vor 375 Jahren wurde der Westfälische Frieden in Münster geschlossen und wir haben Krieg Mitten in Europa. Da gibt es viel zu tun. Wir wollen uns nicht von den Ereignissen treiben lassen, sondern werden eigene Impulse setzen.

Vedat Akkaya/
Hansgeorg Schmidt

Streit um Seenotrettung

So begründet Italien seine Blockade-Haltung

Die neue italienische Regierung wollte drei Seenotrettungs-Schiffe daran hindern, gerettete Geflüchtete nach Italien zu bringen. Das Land, in dem die Schiffe registriert wurden, sei für die Aufnahme zuständig. Was ist dran am Argument?



Grundsätzlich gilt: Laut mehreren internationalen Abkommen sind alle Schiffe verpflichtet, Menschen auf hoher See zu retten, wenn ein Notruf eingeht. Zuständig für die Koordinierung der Rettung sind Leitstellen, die die "Internationale Seeschiffahrts-Organisation" (IMO) betreibt. Diese verständigen Schiffe, die sich in unmittelbarer Nähe des Boots in Seenot befinden. Küstenstaaten müssen dann dafür sorgen, dass diese Schiffe die Geretteten möglichst schnell zu einem "sicheren Hafen" (place of safety) bringen können.

Wer ist zuständig für die Aufnahme der geretteten Personen?

Ein Schiff gehört zum Staat, in dem das Schiff registriert wur-

de – dem sogenannten "Flaggenstaat". Das Schiff gilt als Erweiterung des Hoheitsgebiets dieses Staats. Insofern ist dieser Staat auch für die Sicherheit der geretteten Schiffbrüchigen zuständig. Das gilt jedoch nur, bis sie den nächsten sicheren Hafen erreichen, erklärt Fulvio Vassallo-Paleologo, Experte für Asylrecht und Menschenrechte an der Universität Palermo. Danach sei nach geltendem Völkerrecht der Ankunftsstaat verantwortlich für die Aufnahme. Die Aussagen der italienischen Regierung, wonach der Flaggenstaat des Schiffes weiterhin verantwortlich bliebe, sind daher politisch – sie haben keine Grundlage im Völkerrecht.

Welcher Staat übernimmt das folgende Asylverfahren?

Der Ankunftsstaat ist für das Asylverfahren zuständig - in diesem Fall also Italien. Laut der Dublin-III-Verordnung ist das EU-Mitgliedsland für Geflüchtete zuständig, in das sie zuerst einreisen. Die Dublin-Verordnung meint damit den Ankunftsstaat und nicht das Stückchen Hoheitsgebiet auf dem Schiff. "Alles andere hätte schwerwiegende Folgen für die Mitgliedstaaten", erklärt Vassallo-Paleologo. Denn dann müsste sich etwa Finnland um Asylverfahren kümmern, wenn ein finnisches Schiff im Rahmen einer Frontex-Mission Geflüchtete im Meer rettet.

Fabio Ghelli

JOBMESSE FÜR FRAUEN MIT FLUCHT- ODER MIGRATIONSGESCHICHTE

Rund 250 Frauen folgten am 26.10.2022 der Einladung von VMDO und Jobcenter, sich im ‚Haus der Vielfalt‘ zu Fragen rund um den beruflichen (Wieder-)Einstieg, Aus- und Weiterbildung, Job- und Bildungsangebote sowie Sprachkurse zu informieren. Neben Info-Ständen und Beratung sorgten vor allem Kinderbetreuung und Dolmetscher:innen für wichtige logistische Unterstützung.



Mit einem speziell auf die Situation von Migrantinnen und weibliche Geflüchtete zugeschnittenem Angebot zielte der Info-Tag darauf, typische Hürden für die Erwerbsbeteiligung von Frauen zu senken. An zahlreichen Ständen informierten diverse Bildungs- und Projektträger u.a. über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, beruflichen Wiedereinstieg und Anerkennungsberatung für ausländische Qualifikationen. Das Jobcenter war mit Stellenangeboten vor Ort. Außerdem waren auch Einrichtungen vertreten, die durch ihre spezifischen Angebote erst die Grundvoraussetzungen schaffen, damit Frauen überhaupt an eine Beschäftigungsaufnahme denken können, etwa durch Unterstützung bei Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Pflege älterer Angehöriger, Sprachkurse, Gesundheit oder Empowerment.

„Aus unserer langjährigen Erfahrung als sozialer Dienstleister und Bildungsträger wissen wir, dass viele Migrantinnen sich eine Erwerbsbeteiligung wünschen“, sagt Saziye Altundal-Köse, Geschäftsführerin des VMDO und Bereichsleiterin Arbeit, Soziales und Integration. „Gleichzeitig sehen sich diese Frauen aber oft mit kaum überwindbaren Hindernissen konfrontiert. Genau hier setzen wir an und möchten mit den passenden Angeboten Wege aufzeigen: u. a. durch eine kultursensible und ganzheitliche Beratung, Anerkennungsberatung ausländische Qualifikationen, Infos zu speziellen Coachingprogrammen für Migrantinnen und Angeboten der Sprachförderung.“

Die Veranstaltung richtete sich sowohl an Frauen, die bereits konkrete Pläne für einen beruflichen (Wieder-)Einstieg haben als

auch an solche, die sich zunächst grundlegend über Angebote der Sprachförderung, Qualifizierung und Weiterbildung sowie spezielle Beratungsangebote für Migrantinnen informieren möchten. Für Besucherinnen mit noch geringen Deutschkenntnissen waren ehrenamtliche Sprach- und Kulturmittlerinnen vor Ort, die u.a. in den Sprachen Arabisch, Kurdisch, Türkisch, Ukrainisch, Russisch, Englisch unterstützten und den Zugang zu Informationen sicherstellten.

„Als sozialer Arbeitsmarktdienstleister will das Jobcenter Dortmund die Erwerbsbeteiligung von Frauen erhöhen und Benachteiligungen am Arbeitsmarkt abbauen. Diese Veranstaltung leistet einen wertvollen Beitrag dazu, da sich die Frauen hier über Fördermöglichkeiten informieren können, die passgenau auf sie und ihre Situation zugeschnitten sind. Außerdem

können sie sich untereinander vernetzen und austauschen“, erklärt Susanne Cziske, Bereichsleiterin u. a. für den Integration Point im Jobcenter Dortmund. „Wir sind dankbar, einen so kompetenten Partner wie den VMDO an unserer Seite zu haben, mit dem wir gemeinsam diese Veranstaltung konzipiert haben.“

Warum eine spezielle Jobmesse für Migrantinnen und weibliche Geflüchtete?

Ein Blick in regelmäßiggeführte Studien zeigt, dass viel mehr Frauen mit Migrationsbiographie berufstätig sein möchten, als verbreitet angenommen wird. So gaben 89 Prozent der 2019 nicht erwerbstätigen, aber erwerbsfähigen Frauen laut einer IAB-BAMF-SOEP-Befragung Geflüchteter an „ganz sicher“ oder „wahrscheinlich“ in

Deutschland erwerbstätig sein zu wollen, Zahlen in vorangegangenen Jahren sind ähnlich. Trotz des starken Wunsches zu arbeiten haben allerdings nur rund 13 Prozent der seit 2013 nach Deutschland geflüchteten Frauen tatsächlich eine Beschäftigung aufgenommen. Warum bleiben sie – trotz der zunächst hohen Motivation – hinter den Männern zurück?

Hierfür gibt es verschiedene Gründe. Ein sehr wichtiger Faktor ist die Hauptverantwortung für Kinder, die meist bei den Frauen liegt. Nur wenn Frauen bei der Organisationen von Betreuung unterstützt werden, können sie überhaupt eine Berufstätigkeit ins Auge fassen. Ganz wichtig: Die Kinderbetreuung wird nicht erst für die Arbeitsaufnahme, sondern bereits für Sprach- und Integrationskurse gebraucht. Denn ohne einen zügigen Spracherwerb ist auch keine

weitere Qualifizierung oder gar Beschäftigungsaufnahme möglich. Hier mangelt es an verständlichen und übersichtlichen Beratungen ebenso wie an flankierenden Betreuungsangeboten. Auf die lange Sicht lohnen sich die zunächst höheren Ausgaben für die erfolgreiche Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen. Internationale Studien zeigen, dass Migrantinnen unabhängig von ihrer Herkunft dort besonders erfolgreich im Job sind, wo für ausreichend Kinderbetreuung von Beginn an gesorgt wird. Zwar finden sie in einer etwas späteren Lebensphase einen Job als männliche Geflüchtete, dafür dauert die Phase erfolgreicher Arbeitsmarktintegration dann aber länger an. Auch eine gute ganzheitliche Beratung u.a. zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen spielt eine sehr wichtige Rolle. Dr. Kirsten Hoesch



Fotos: J. Abolnikov

STIMMEN VON TEILNEHMERINNEN DER JOBMESSE

OLENA PAVLENKO (36 J.)



Foto: J. Abolnikov

Ich komme aus Kiew, zusammen mit meiner Schwester und meinem kleinen Sohn, meine Mutter lebt schon länger hier. Ich bin studierte Wirtschaftsingenieurin für den Lebensmittelbereich, ich habe aber zuletzt freiberuflich als Kosmetikerin für Parfümerien und Kosmetikshops gearbeitet.

tet. Ich habe auch eine Ausbildung als Pianistin, ich liebe die Musik, ich singe und spiele Klavier, ich mag Soulmusik sehr gern, besonders Aretha Franklin. Momentan mache ich einen Sprachkurs und arbeite ehrenamtlich für eine Stiftung, die die ukrainische Armee mit Medikamenten, medizinischen Geräten und Krankenwagen versorgt.

Ich kann mir auch vorstellen mit Kindern zu arbeiten, ab April 2023 mache ich einen Integrationskurs, der wurde mir vom Jobcenter angeboten. Ich hatte am Anfang hier in Deutschland das Problem einen festen Internetzugang zu finden, das ist sehr wichtig für meine Kontakte nach Hause. Aber am liebsten würde ich so schnell wie möglich wieder nach Hause, nach Kiew. Ich denke aber, das kann leider noch sehr lange dauern.

LAILA JUNDI (45 J.)



Foto: J. Abolnikov

Seit 2019 bin ich hier in Deutschland, ich komme aus Mossul im Irak. Ich habe 4 Kinder, zwei sind im Irak geblieben und zwei sind mit mir hier in Dortmund. Ich habe zwar keine abgeschlossene Schulausbildung, ich konnte nur 9 Jahre zur Schule gehen. Aber ich habe viel Erfahrung in der

Altenpflege, meine Schwiegereltern saßen beide im Rollstuhl und ich habe sie gepflegt und mich um sie gekümmert. Ich hätte gern eine Ausbildung zur Altenpflegerin gemacht aber das war ohne Schulabschluss im Irak nicht möglich. Ich hatte bis vor einem Jahr noch keine Aufenthaltserlaubnis und konnte deshalb keine Schulung oder Ausbildung beginnen. Jetzt mache ich einen Sprachkurs im Projekt "Sofie" und danach möchte ich gern in der Altenpflege oder im Frauenhaus arbeiten. Ich habe auch eine Selbsthilfegruppe für jesidische Frauen in einer Frauenberatungsstelle gegründet, da bin ich einmal in der Woche.

Auf der Jobmesse habe ich mir viele Angebote angesehen, am meisten hat mich die Demenzgruppe interessiert, da würde ich auch gern mitarbeiten. Ich liebe die Arbeit mit alten Menschen, gerade mit Demenzerkrankten arbeite ich sehr gern.

SUNNY DI NAUTA (33 J.)

Als alleinerziehende Mutter von 2 Kindern ist es im Moment nicht einfach für mich, alles wird teuer, ich bekomme nur das ALG2. Allein die Hälfte des Geldes muss ich für Strom bezahlen, die Kinder brauchen oft Kleidung weil sie eben wachsen und sie brauchen auch eine gesunde Ernährung, es wird immer schwieriger das zu bewältigen. Der Vater zahlt nichts für die Kinder und mich und ich versuche eben immer so durch den Monat zu kommen. Ich habe aber das Fachabitur gemacht und würde gern bei der Stadtverwaltung eine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten machen. Ich war bisher im Einzelhandel tätig. Bei der Jobmesse hier im Haus habe ich

aber auch Informationen über andere Berufsmöglichkeiten bekommen, wenn das bei der Stadtverwaltung nicht klappen sollte, werde ich mir die Alternativen natürlich näher ansehen. Sobald mein jüngster Sohn einen Kitaplatz hat möchte ich sehr gern wieder arbeiten. Vor einiger Zeit ist meine Waschmaschine kaputt gegangen und der Staubsauger auch, sowas kann man nicht einfach mal eben neu kaufen wenn man nur ALG2 hat. Es war sehr viel Aufwand nötig bis mir das Jobcenter dafür Geld bewilligt hat, das muss ich jetzt auch noch zusätzlich zu den anderen Kosten zurück zahlen. Ich will so schnell wie möglich aus dieser Situation heraus, ich freue mich darauf bald wieder arbeiten zu können.

Internationaler Tag der Beseitigung von Gewalt gegen Frauen

Am 27.11.2022 fand im Haus der Vielfalt eine Veranstaltung zum Tag der Beseitigung von Gewalt gegen Frauen statt. Die Veranstaltung wurde von VMDO e.V., Infrado e.V. und dem Dialogforum e.V. organisiert.

Bei dem Treffen wurde festgestellt, dass Gewalt gegen Frauen überall, in jedem Land und in Kriegen praktiziert wird, und wie wichtig es ist, dagegen anzukämpfen. Die Migrantinnen aus verschiedenen Nationen tanzten bei dem Treffen symbolisch gegen Gewalt. Mit Essen und Musik ging es weiter.



Begrüßung der Teilnehmerinnen im Haus der Vielfalt

Foto: Forum Dialog e.V.

ECHO

Kultursensible & gemeinschaftliche Selbsthilfe

VMDO kooperiert mit dem Projekt „Kultursensible Selbsthilfe“ des Paritätischen NRW

Seit November 2022 kooperiert der VMDO mit dem Projekt „Kultursensible Selbsthilfe“ des Paritätischen NRW. Ziel dieser Kooperation ist, ein wichtiges und hilfreiches Gesundheitsangebot - die sogenannte **gemeinschaftliche Selbsthilfe** - bekannter zu machen. Der VMDO möchte allen Personen in unserer Organisation die Möglichkeit geben, sich über dieses kostenlose Angebot zu informieren und daran teilzunehmen.

Was ist gemeinschaftliche Selbsthilfe?

Es ist normal, dass Menschen Sorgen und Probleme haben oder von Krankheiten betroffen sind. Manche fühlen sich in diesen Situationen allein und hilflos. Um sich besser zu fühlen, gibt es sogenannte **„Selbsthilfegruppen“**, in denen sich Menschen mit ähnlichen Problemen oder der gleichen Krankheit regelmäßig treffen. Hier können sie vertrau-

lich von ihren Sorgen erzählen, anderen zuhören und gemeinsam Lösungen finden. Das Sprechen und der Austausch mit anderen ist in diesen Gesprächs- und Unterstützungsgruppen vor allem in schwierigen Zeiten hilfreich und unterstützend. Jede erwachsene Person, die sich zu einem Thema austauschen möchte, kann daran teilnehmen. Wichtig ist, dass das, was besprochen wird, innerhalb der Gruppe bleibt und nicht nach außen getragen wird.

Gemeinschaftliche Selbsthilfe beim VMDO

Auch in Dortmund treffen sich viele Menschen in Selbsthilfegruppen zu unterschiedlichen Themen, wie z. B. zu körperlichen Erkrankungen oder psychischen und sozialen Problemlagen. **In Dortmund gibt es aktuell ca. 300 Gruppen zu verschiedenen Themen.** Der VMDO möchte dieses wichtige und kostenlose Angebot unterstützen. Daher gibt es eine Vertrauensperson, die speziell zur gemeinschaftlichen Selbsthilfe Informationen

gibt und Fragen dazu beantworten kann: Dr. Gürsel Capanoglu.

Die Kontaktdaten sind:

Dr. Gürsel Capanoglu
Mobil: 0177 60 58 885
Mail: G.Capanoglu@vmdo.de
Für alle Gruppen und Themen innerhalb Dortmunds gibt es Informationen und Beratung bei der Selbsthilfe-Kontaktstelle
Ostenhellweg 42-48
44135 Dortmund
Telefon: 0231 52 90 97
Telefax: 0231 52 090
E-Mail: selbsthilfe-dortmund@paritaet-nrw.org

Bei allgemeinem Interesse zum Thema Selbsthilfe gibt es auch hier ausführlichere Informationen: www.selbsthilfenetz.de. Auf dieser Seite gibt es auch eine Auflistung aller Gruppen und Themen in Nordrhein-Westfalen.

Das Projekt "Kultursensible Selbsthilfe" wird von der AOK Nordwest und der AOK Rheinland/ Hamburg gefördert. Träger ist die GSP - gemeinnützige Gesellschaft für soziale Projekte.

ECHO

Podiumsdiskussion zu Gewalt gegen Frauen

Am 27. November veranstaltete DIDF/Bezant e.V. eine Podiumsdiskussion zum Thema Gewalt an Frauen. Ungefähr 40 Zuhörerinnen und Zuhörer haben an der Veranstaltung teilgenommen. Das Thema der diesjährigen Veranstaltung war die Definition von Gewalt und Vorstellung der Institutionen und Organisationen, an die sich gewaltbetroffene Frauen und Kinder, auch Männer, wenden können.

Ein anderes Thema waren die Faktoren Krieg, Armut und Wirtschaftskrisen, die die Gewalt gegen Frauen und Kinder anheizen. Es wurde erwähnt, dass Gewalt unter zwei Aspekten untersucht werden kann, nämlich häusliche Gewalt und soziale Gewalt im Allgemeinen. Die digitale Gewalt, die in den letzten Jahren in sozialen Medien ausgeübt wurde, sollte keinesfalls unterschätzt werden sollte.

Das zweite Thema des Panels war die Vorstellung der Hilfeinstitutionen und Organisationen für Gewaltopfer und die Regierung wurde aufgefordert, dass

die finanzielle und personelle Unterstützung bedarfsgerecht erfolgt, um die Arbeit dieser Einrichtungen effizienter zu gestalten. Es wurde betont, dass selbst ein sehr kleiner Teil des Rüstungsbudgets ausreichen würde, um den Bedarf dieser Institutionen zu decken. Die Namen dieser Institutionen in Dortmund sind: Frauen Helfen Frauen, Frauenhaus, Dortmunder Mitternachtsmission, Opferschutz Polizei und der Weiße Ring. Ein drittes Thema des Panels war die Ermordung von Mahsa Amini im Gewahrsam der Sittenpolizei. Und die Protestaktionen, die im Iran begannen und sich auf die ganze Welt ausbreiteten, wurden zu einer Kette von Aktionen gegen alle Arten von Gewalttaten gegen Frauen. Ausgehend vom kürzlich ausgebrochenen Krieg zwischen der



Ukraine und Russland wurden Beispiele für Gewalt gegen Frauen in Kriegen genannt, von der unmenschlichen Behandlung und systematischen Vergewaltigung von Tutsi-Frauen und Kindern im Ruanda-Krieg in Afrika, von bosnischen Frauen, die im Jugoslawienkrieg erneut vergewaltigt wurden, und als Beispiele dafür, wie Frauen vor den Kriegen Gewalt ausgesetzt waren, wurden die systematische Vergewaltigung jesischer Frauen durch den IS im Krieg in Syrien und der Verkauf von jesischen Frauen als Sklavinnen genannt.

DIDF/Bezant e.V.

Informationstag im Haus der Vielfalt über Demenz und psychische Erkrankungen

Das Mia Projekt veranstaltete am 16. November 2022 einen Infonachmittag zum Thema **„Migration und psychische Erkrankungen im Alter“**.

Die Veranstaltung wurde von Dr. Gürsel Çapanoğlu eröffnet, die die Bedeutung des Themas veranschaulichte. Die Geschäftsführerin des VMDO e.V. Saziye Altundal-Köse sprach über die Entwicklungen und die Arbeit der Einrichtung mit Bezug zum Alter. Auch Dr. Omar Al Ghawi vom Vorstand des VMDO e.V. begrüßte die zahlreichen Besucher*innen.

Dr. Detlef Schiebold vom Seniorenstudium der TU Dortmund sagte, eine Weiterbildung im Alter sei möglich und gab Auskunft über die Möglichkeiten des Seniorenstudium. Von ihren Erfahrungen bei Seniorentreffenberichtetendanddie Projektmitarbeiter*innen der Projekte KulSa und Mia, Rojda Savas, Haifa Abdulaziz, Jenny Pham und Yuriy Abolnikov.

An dem Treffen nahmen Verbände wie Egi-Kür e.V., Hevi e.V. und die Palästinensische Gemeinde zu Dortmund e.V. sowie staatliche Einrichtungen teil, es waren ca. 40 Personen vor Ort.

ECHO



Tatjana Herdt vom Respekt-Büro der Stadt Dortmund informierte zum Thema.

Fotos: J.Abolnikov



Unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Dortmund haben sich rund 200 gemeinnützige Vereine, Organisationen und Initiativen zusammengeschlossen. Sie bieten Unterstützungsleistungen in allen Lebensbereichen an:

- Beratung bei Ehe- und Lebenskrisen
- Unterstützung bei der Betreuung von Kindern
- Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
- Unterstützung bei psychischen Erkrankungen
- Hilfen für Menschen mit Behinderungen
- Hilfen in Notlagen und bei besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Selbsthilfeunterstützung

Kontakt über

Paritätischer Wohlfahrtsverband NRW
Kreisgruppe Dortmund
Ostenhellweg 42-48/Eingang Moritzgasse
44135 Dortmund
Telefon: (02 31) 189989-0, Fax: -30
dortmund@paritaet-nrw.org
www.dortmund.paritaet-nrw.org

Zum Paritätischen Dortmund gehören:

- 66 Angebote der Kinderbetreuung und Kinderbildung in Tagesstätten, im Offenen Ganztags und in der Tagespflege
- 64 Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements in allen Sozial- und Jugendbereichen
- 28 Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe und Altenpflege
- 22 Organisationen der Behindertenhilfe
- 21 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendhilfe
- 20 Organisationen im Bereich der Migration und interkulturellen Arbeit
- 19 Anbieter von Gesundheits- und Suchtkrankenhilfen
- 17 Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiativen sowie Bildungsstätten
- 13 spezifische Beratungsstellen und -angebote für Kinder und Familien, Frauen und Homosexuelle
- 9 Hilfeinstitutionen für Menschen in Not sowie Schuldner- und Sozialberatung
- 4 Angebote des Quartiersmanagements und der Gemeinwesenarbeit
- 1 Hilfs- und Rettungsdienst
- 1 Selbsthilfe-Kontaktstelle zur Unterstützung von über 400 Selbsthilfegruppen

Podiumsdiskussion „Rassismus und Gewalt in der Polizei und im System“: Ein Rückblick

Wenige Tage nach seiner Ankunft in Dortmund, am 8. August 2022, wird der 16-Jährige Mouhamed Dramé in einem Polizei-Einsatz durch die Schüsse einer Maschinenpistole getötet. Der Tod des Jugendlichen löst in großen Teilen der Bevölkerung Wut und Empörung aus; die Polizeigewalt während des Einsatzes wird als unverhältnismäßig wahrgenommen. Auf tiefes Unbehagen stoßt zudem die Entscheidung, die Polizei Recklinghausen als Ermittlungsinstanz zu beauftragen, während dieselbe in einem anderen Fall gegen die Polizei Dortmund ermittelt. Kritiker:innen sehen bei dieser Vorgehensweise die unabdingbare Neutralität in Gefahr. In Dortmund fordern Initiativen der Zivilgesellschaft und BPOc lückenlose Aufklärung und Gerechtigkeit für Mouhamed Dramé.

Die Ermittlungsergebnisse bleiben zwar vier Monate nach dem Fall noch aus, jedoch sind den Medien inzwischen aktuelle Berichterstattungen über die Fall- und Ermittlungsumstände zu entnehmen. Weite Teile der Bevölkerung treiben viele Fragen um:

Warum musste Mouhamed Dramé sterben? Warum konnte die Polizei nicht deeskalierend wirken? Wäre der Einsatz auch so ausgefallen, wenn es sich um einen weißen Jugendlichen gehandelt hätte? Welche Rolle spielen Ungleichwertigkeitsideologien und -praktiken wie struktureller Rassismus und racial profiling im System Polizei und der polizeilichen Arbeit? Was muss pas-



VMDO-Geschäftsführerin Saziye Altundal-Köse begrüßt die Besucher*innen
Foto: J. Abolnikov

sieren, damit die Polizei das verlorene Vertrauen wieder herstellen kann?

Über diese und auch weitere Fragen im Zusammenhang mit dem Fall diskutierten auf Einladung des VMDO am 28. Oktober folgende Expert:innen: Der Dortmunder Polizeipräsident Gregor Lange, Dr. Elisabeth Beloe, Vorstandsvorsitzende des Bundesverbands BV NeMO, ein Dachverband von rund 800 säkularen und integrativ wirkenden Migrantenorganisationen, die Rassismuskritiker Prof. Dr. Kemal Bozay und Prof. Dr. Karim Fereidooni. Ich durfte die Veranstaltung mit meiner Moderation begleiten.

„Dieser Fall ist kein Einzelfall. Jedoch hat dieser Fall die Vertrauenssituation belastet. Man muss Vertrauen in die Polizei haben. Wenn dieses Vertrauen nicht da ist, dann ist das ein großes Problem.“ Zu Beginn der Diskussionsveranstaltung eröffnet

Elisabeth Beloe mit dem eindrücklichen Statement das Gespräch und ergänzt, dass es ein Ungleichbehandlungsproblem im System gibt, welches Menschen Angst macht und Vertrauen entzieht. Das betreffe BPOc nicht nur im Umgang mit der Polizei, sondern auch mit anderen Institutionen wie der Ausländerbehörde. „Ich als Schwarzer Mensch, werde auf der Straße von der Polizei häufiger kontrolliert als eine weiße Person. Wir müssen uns fragen: Woran liegt das? Die Wahrnehmungen sind unterschiedlich. Wenn wir es nicht ernst nehmen, dann werden wir auch keine Lösung finden können“, so Beloe.

Die wissenschaftliche Einordnung erfolgt durch Rassismuskritiker Fereidooni, der Beloes Aussagen mit Erkenntnissen aus empirischen Studien untermauert und bestärkt: „Es gibt kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem. Racial profiling ist keine Schreibwissenschaft. Sie existiert.“ Die polizeiliche Ausbildung sowie das Polizei-Studium sieht Fereidooni dabei nicht als ein Hindernis, denn hier lernen angehende Polizist:innen, dass racial profiling dem Grundgesetz widerspricht. Themen um Rassismus-Sensibilisierung seien in entsprechenden Curricula der Ausbildung bereits involviert. Neben anderen Studien würden auch eigene qualitative Polizeistudien des Professors zeigen, dass rassistische Einstellungen mit dem Einzug in den polizeilichen Dienst verstärkt würden. Dabei würden dienstältere

Polizist:innen den jüngeren rassistische Einstellungen als Erfahrungswerte weitergeben. Hier erfolge der Bruch zwischen Theorie und Praxis, dem durch Maßnahmen wie regelmäßiger Supervision und Reflexion entgegengewirkt werden kann, so Fereidooni.

Polizeipräsident Gregor Lange hört seinen Vorredner:innen aufmerksam zu und konstatiert: „Wenn junge Menschen kein Vertrauen mehr in die Polizei haben, dann habe ich selbst als Polizeipräsident ein Interesse daran verloren gelegenes Vertrauen herzustellen. Wir müssen diese Diskussion führen. Es darf dabei keine Blockbildung geben.“ Lange zitiert in einem Beitrag aus dem Grundgesetz und ergänzt, dass Polizeibeamt:innen, die einen Eid auf die Verfassung leisten, sich dieser auch verpflichtet fühlen. Demnach darf es kein racial profiling geben. Wenn es laut Lange aber Kontrollen gibt, die darauf beruhen sollten oder Missverständnisse gibt, dann „ist das ein Thema, über das wir reden müssen“, so Lange. Hier seien sensibilisierende Maßnahmen von großer Bedeutung.

Lange beschreibt erste Maßnahmen, die in seiner Behörde nach dem Fall als erste Konsequenzen installiert wurden; beispielsweise die Einrichtung der Arbeitsgruppe Dialog, welche die Kommunikation zwischen Zivilgesellschaft, den Bürger:innen und der Polizei verstärken und Perspektivwechsel fördern

möchte. Weiter würden Dienstseminare mit Inhalten wie „Alltagsrassismus“ oder „Alltagsreflexion“ durchgeführt. Um diese zu unterstützen würden noch zwei weitere Psycholog:innen eingestellt, eine neue Stelle wurde bereits besetzt, so Lange. Zudem Strukturelle Maßnahmen jedoch bedürfen politische Lösungen, die übergeordnet seien. Sozialarbeitswissenschaftler und Rassismuskritiker Kemal Bozay plädiert mit seinem Beitrag dafür, die Aufmerksamkeit auf den rechtlichen Status von Mouhamed Dramé zu lenken; nämlich den eines unbegleiteten, minderjährigen Geflüchteten. Diese Gruppe stünde rechtlich unter besonderem Schutz, dem das System nicht nachgekommen sei. Die Erfahrung zeige zudem, dass minderjährige Geflüchtete häufig mit Retraumatisierungen zu kämpfen haben. Bozay stellt zu Recht die Frage: „Welche Sensibilitäten werden in der polizeilichen Ausbildung berücksichtigt und welche nicht?“ Laut Lange sei der Umgang mit traumatisierten und psychisch kranken Menschen zwar Teil der polizeilichen Ausbildung. Allerdings bedürfe es konstanter Sensibilisierung und Auseinandersetzung mit der Thematik; auch nach dem Einstieg in den Beruf. Lange berichtet in dem Zusammenhang über die Pläne der NRW-Landesregierung das Thema „Umgang mit psychisch belasteten Menschen“ in der polizeilichen Ausbildung tiefer zu behandeln. „Alles was uns hilft, ist gut.“ Lange zeigt sich an dem Abend offen für Maß-

nahmen und Reformen. Allerdings macht der Leiter auf die knappen Ressourcen aufmerksam. Denn Polizist:innen müssen laut Lange einen Spagat zwischen Deeskalation und dem Kontakt mit schwerer Kriminalität schaffen.

Die Publikumsfragen bzw. -kommentare richten sich zum größten Teil an Gregor Lange und thematisieren kritisch das Fehlen struktureller Maßnahmen als Antworten auf die institutionellen Herausforderungen wie dem Rassismus im System. Eine Gäst:in konstatiert, dass bspw. die Antworten der Beschwerdestelle der Dortmunder Polizei auf ihre Beschwerden nicht hinreichend gewesen seien. Hier bedarf es aus ihrer Sicht eine unabhängige Beschwerdestelle, die sich mit den Beschwerden detailliert auseinandersetzt. Kritik kommt zur Nutzung von Maschinengewehren in den Städten und es wird Abrüstung gefordert, um so auch unverhältnismäßige Polizeigewalt zu verhindern. Eine weitere Gäst:in kommentiert, dass die Polizist:innen mit Migrationsgeschichte oder BPOc den strukturellen Rassismus im System nicht beheben können und vor allem ein Umdenken bedarf.

Die Überwindung und Aufarbeitung von Rassismen in den unterschiedlichen Institutionen unserer Gesellschaft erfordern strukturelle Lösungen. Dass es ein Bedarf an solchen Maßnahmen gibt, streitet an dem Abend keiner der Expert:innen ab. Mögliche Vorschläge sind die Errichtung von Antidiskriminierungsstellen, unabhängige Beschwerde- und Ermittlungsstellen, die Etablierung der flächendeckenden und kontinuierlichen Supervision in der polizeilichen Arbeit und Ergänzung bestimmter Curricula in der polizeilichen Ausbildung, etwa der Umgang mit traumatisierten und psychisch kranken Menschen. Fereidooni sieht die Verantwortung in den Machtinstanzen wie der Politik und sagt in Richtung Behördenleiter Lange: „Nutzen Sie Ihre Macht und Ihren Einfluss als Leiter einer der größten Polizeibehörden, um institutionell etwas zu verändern.“

Deniz Greschner



Foto: J. Abolnikov



Aus dem Publikum kamen viele Fragen

Foto: J. Abolnikov

Planerladen schafft Dialog: Diskussion mit Jugendlichen über Identität und Heimat

Der Planerladen stellte in Kooperation mit dem Dietrich-Keuning-Haus am 02.12.2022 den Film „Mein Deutschland?! Wie sehen Jugendliche mit Migrationsgeschichte ihre Zukunft in Deutschland?“ von Abbas Doğan vor. Acht Jugendliche sprechen darin über ihre Identität, über Heimat, Kultur, Sprache, Familie und über ihre Wünsche für die Zukunft.

Zu diesen Themen diskutierte Moderator Levent Arslan (DKH) im Anschluss an den Film mit Gästen und Publikum im sweetSixteen-Kino. Für die Diskussion kamen zwei der Protagonist:innen, Sarra Lejmi und Alessio Giunta, sowie Anna Spaenhoff aus dem Stadtrat (Vorsitzende im Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie) und Mirza Demirović vom Jugendamt auf dem Podium zusammen. Levent Arslan zeigte Anerkennung für die Jugendlichen, die sich nicht nur in der Diskussion am Abend sondern auch neben Schule und Studium ehrenamtlich engagieren: „Erstmal: toll, dass ihr das macht!“

Es wurde schnell klar, dass Jugendliche für sich oft gar nicht die Notwendigkeit sehen, sich auf eine Nationalität festzulegen. Auch

die Frage nach dem „Migrationshintergrund“ ist nicht hilfreich sondern eher verwirrend: „Ich bin hier geboren, also bin ich aus der ersten Generation?“, fragte Alessio auf dem Podium. Eindeutig konnte ihm die Frage niemand beantworten, die Mehrheit einigte sich auf „zweite Generation“, da die Eltern zugewandert waren. Mirza Demirović, machte vor dem Hintergrund seiner eigenen Lebensgeschichte deutlich: „Man kann mehrere Identitäten haben“. Wahrscheinlich ist es eine Frage, auf die jeder von uns im Laufe des Lebens verschiedene, sehr persönliche Antworten findet. Doch offiziell muss die Frage nach der Staatsangehörigkeit recht früh entschieden werden: laut Gesetz nämlich vor dem 23. Geburtstag. Eine doppelte Staatsangehörig-



v.l.n.r.: Levent Arslan, Anna Spaenhoff, Sarra Lejmi, Alessio Giunta, Mirza Demirović.
Foto: Planerladen

keit ist nur in Ausnahmefällen möglich. Das sorgt bei den jungen Menschen, die sich für einen Pass entscheiden müssen, oft für Kopfzerbrechen.

Auch Heimat ist ein schwer zu definierendes Wort. Es beschreibt eher ein Gefühl als einen Ort. Vielleicht ist da, wo man sich wohlfühlt und sich nicht erklä-

ren muss, Heimat. Aber was bedeutet es, sich wohlfühlen? Anna Spaenhoff sieht sich selbst zwar als deutsch, aber „erstmal bin ich Dortmunderin“. Am Ende entscheidet jeder für sich, aber es schien für diese Runde einfacher, sich auf Dortmund oder das Ruhrgebiet als Heimat zu einigen. Dabei schwingt vielleicht nicht die gleiche Schwere mit wie bei einer Identifikation mit Deutschland. Die Diskussion brachte auch unangenehme Themen auf den Tisch. Fast alle Protagonist:innen konnten aus eigener Erfahrung von Diskriminierung oder Rassismus berichten. Nicht nur im Alltag, zum Beispiel beim Einkaufen, sondern vor allem in Situationen wie der Wohnungssuche und bei der Bewerbung werden weiterhin Menschen wegen ihres Namens

oder Aussehens diskriminiert. Auf dem Podium benannte Sarra Lejmi (Sprecherin Jugendforum Nordstadt) strukturellen Rassismus als Problem, das Menschen ausgrenzt und die Identifikation mit Deutschland erschwert oder unmöglich macht. Dabei sollte es im Jahr 2022 selbstverständlich sein, verschiedene Kulturen und Sprachen als Gewinn für Deutschland zu sehen.

Die Interviews im Film entstanden dieses Jahr unter der Regie von Abbas Doğan, der kurz nach Fertigstellung unerwartet verstarb. Er war türkischer Journalist und Filmemacher und bekannt unter dem Spitznamen „Hoca“, Lehrer. Ehrenamtlich machte er sich u.a. im DIDF (Türkische Föderation der Demokratischen Arbeitervereine) für soziale Gerechtigkeit stark.

DAS 0+1 FESTIVAL FÜR DIVERSITÄT + KOMPLEXITÄT

**EIN RÜCKBLICK AUF DIE 2. AUSGABE DES FESTIVALS
DER VERANSTALTER*INNEN VOM BILDUNGSWERK VIELFALT**

Vom 4. bis 28 Oktober fand das Festival diesmal mit 11 Veranstaltungen an 7 verschiedenen Locations in Dortmund statt.

Als wir im letzten Jahr gestartet sind, waren wir an vielen Stellen unwissend und ungeübt. Wir danken allen, die auf und hinter der Bühne ihr Wissen mit uns geteilt haben. Eines ist klar: es hätte in diesem Jahr kein Festival gegeben ohne die Bereitschaft und das Vertrauen, die Erfahrungen und das Wissen mit anderen zu teilen. Danke an alle Unterstützer*innen!

Ein Festival dessen Ausgangspunkt die Selbstverständlichkeit von Diversität und Komplexität ist, ist immer noch neu und selbstbewusst für unsere Stadt. Wir wollen gezielt den Fokus auf den Prozess des Aushandelns und Aushaltens legen. Denn das sind die zentralen Voraussetzungen für eine gute Nachbarschaft sowie eine plurale und demokratische Gesellschaft. Fraglos in diesem Zusammenhang ist, ganz selbstverständlich Expert*innen und Wissen ins Scheinwerferlicht zu stellen, die bisher ungesehen waren, aber nicht bleiben dürfen. Infos zu unseren Expert*innen und ihren Themen finden sich auf unserer Webseite nullpluseinsfestival.de.

Gerade jetzt wird uns deutlich vor Augen geführt, dass sowohl Krisen als auch Wandel nicht bewältigt werden können, ohne die Komplexität unserer Gesellschaft zu berücksichtigen. Es braucht neue Formen der Auseinandersetzung. Wir alle brauchen ein anderes Bewusstsein für den Diskurs und für den Dialog. Wir wollen gemeinsam Gesellschaft anders denken. Sehen, Begegnen und Zuhören sind die Basis.

Das 0+1 Festival ist unser Beitrag dazu.



EINIGE HIGHLIGHTS AUS DEM 0+1 FESTIVALPROGRAMM



Die Schwarze Renaissance: Oder warum Deutschland eine Schwarze Ästhetik braucht

Der Rassismus an deutschen Theatern zeigt sich in stereotyper Darstellung von Schwarzen Menschen und Blackface-Inszenierungen auf der Bühne ebenso wie in gelebter rassistischer Gewalt und Anfeindungen während der Proben hinter der Bühne. Dr. Natasha A. Kelly zeigte die Dringlichkeit einer Schwarzen Renaissance auf und vertiefte in einem lebhaften Gespräch mit Theaterintendantin Julia Wissert und den Besucher*innen die Bedeutung einer „neuen“ Schwarzen Ästhetik.

Foto: Mickaëlle Ayasso



Migrant*innenorganisationen als Exzellenzen für die Stadtgesellschaft

Die Selbstverständlichkeit von Diversität ist die Grundlage unserer pluralen Stadtgesellschaft. Migrant*innenorganisationen spielen eine wichtige Rolle, um diesen demokratischen Prozess konstruktiv zu gestalten und zu festigen. Mit Deniz Geschner konnten wir eine Wissenschaftlerin gewinnen, die mit einem analytischen Blick auf diese sehr politische Veranstaltung schaut, zu der der Integrationsratsvorsitzende Leonid Chraga sowie die Geschäftsführerin des VMDO Saziye Altundal-Köse zu Gast waren. Es moderierte Tina Adomako.

Foto: Mickaëlle Ayasso



Schülertalk: Mejra Sabotic und Michaela Dudley. Foto: Mickaëlle Ayasso und Audrey Nguetchayam



Race Relations – Lesung und Gespräch mit Dr. Michaela Dudley im Museum für Kunst- und Kulturgeschichte
Brillant und brisant, sachkundig und scharfzünftig ist Michaela Dudley in ihrem neuen Buch. Sie ist eine Meisterin darin, bisher ungesehene Geschichte sichtbar zu machen. Es war eine bewegende Exkursion, die nicht nur die verzweigten Facetten des Rassismus vor Augen führte, sondern die auch in die Gefühlswelt der Opfer und der Täter*innen eintauchen ließ. Glen Akama Esem sprach mit ihr über die Bedeutung von Erfahrungen und die Entwicklung von historischem Wissen und Geschichte. Zuvor war Dr. Michaela Dudley auch Gast beim Schülertalk im Helmholtz-Gymnasium.
Foto: Mickaëlle Ayasso und Audrey Nguetchayam



Caxxianne & B2BCREW - Back2Back Liveperformance im Reinoldisaal

Dies ist ein besonderes Match, das gab es bisher nicht: HipHop im VokalMusikZentrum NRW. Die Dj's Yaso G und elle_mess brachten ein energiegeladenes Set mit live Rap von Leila.A. und alicedee auf die Bühne. Special Guest war Caxxianne, die in diesem Jahr den Preis der Berlin Music Commission erhalten hat.

Foto: Audrey Nguetchayam



Der fliegende Teppich: Konzertabend mit dem Ensemble Orpheus XXI NRW unter Leitung von Rebal Alkhodari
Orpheus XXI NRW, seit 2019 Ensemble in Residence am Vokalmusikzentrum NRW, zeigte mit rund 25 Sänger*innen und Musiker*innen aus Syrien und Kurdistan, welche Kraft, Raffinesse und Magie man auch in existentiellen Notsituationen aus der Musik entwickeln kann. Wie mit dem fliegenden Teppich, der Erzählungen aus Tausendundeiner Nacht, begaben sich die Sänger*innen des Ensembles Orpheus XXI NRW auf eine Reise durch zwölf Länder und zeigten eindrucksvoll die mythische Kraft und Vielfalt von Musik.
Foto: Fabian Jacob

Wichtige Adressen und AnsprechpartnerInnen

MIA-DO-KOMMUNALES INTEGRATIONSZENTRUM DORTMUND

MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund arbeitet an der Umsetzung des „Masterplan Integration“.
Betenstr. 19, 44122 Dortmund
Tel: 0231-5026449, Fax: 0231-5010027
E-Mail: miadoki@dortmund.de
Internet: miadoki.dortmund.de

BÜRGERDIENSTE

Tel.: (0231) 50-13331 oder 50-13332, buergerdienste@stadtdo.de

EINBÜRGERUNG

Info-Service-Nr.: **0231-5026999**.
Online-Terminvereinbarung unter www.einbuengerung.dortmund.de
E-Mail: einbuengerung@stadtdo.de
Die Einbürgerungsstelle:
Stadthaus Olpe 1, 44135 Dortmund.
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do und Fr.
07:30 - 12:00 Uhr

INTEGRATIONS-SPRACHKURSTRÄGER

Auslandsgesellschaft Deutschland e.V.
Steinstraße 48, 44147 Dortmund
Tel.: 0231-838000
info@auslandsgesellschaft.de
www.auslandsgesellschaft-deutschland.de

Planerladen e.V., Sprachförderung
Rückertstraße 28, 44147 Dortmund
Tel.: 0231-828362
sprachfoerderung@planerladen.de
www.planerladen.de

pdI – Projekt Deutsch lernen
Interkulturelles Zentrum am Burgtor
Münsterstraße 9-11, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-839822
www.vfz.de, E-Mail: office@vfz.de

Berlitz Deutschland GmbH
Hohe Straße 1, 44139 Dortmund
Tel.: 0231-1385060
Fax: 0231-13850669
dortmund@berlitz.de
www.berlitz.de

CJD-Sprachschule
Haus am Park, Evinger Parkweg 11
44339 Dortmund
Tel.: 0231-985023-9998
barbara.fertsch@cjd-dortmund.de
www.cjd-dortmund.de

IB Geschäftsstelle Dortmund
Schwanenstraße 30, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-58449860
sbs-dortmund@internationaler-bund.de
www.internationaler-bund.de

Kath. Bildungswerk der Dortmunder Dekanate e.V.
Propsteihof 10, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-1848249
gahle@kbs-dortmund.de
www.kbs-dortmund.de

TÜV-Nord Bildungszentrum Dortmund
Bärenbruch 128, 44379 Dortmund
Bildungsberater für Unternehmen und Privatkunden
Daniel Paar: Tel.: 0231-96700035, H.: 0171-7646102
Ronald Kaczynski: Tel.: 0231-96700031
E-Mail: r.kaczynski@tuv-nord.de

VHS Dortmund
Hansastraße 2-4, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-50-24705
jdieckerhoff@stadtdo.de
www.vhs.dortmund.de
VHS Dortmund – persönliche Beratung
Infos unter www.vhs.dortmund.de und im gedruckten Programmheft.
Allgemeine Auskünfte: 0231-50-24727

Westfalia Bildungszentrum e.V.
Bissenkamp 12-16, 44135 Dortmund
Bürozeiten:
montags - freitags 09:00-18:00
Telefon: 0231-33015438
info@wbzev.de

Bildungswerk Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
Bornstr. 83, 44145 Dortmund
Tel: 0231/58693871
kkeinemann@stadtteil-schule.de
www.stadtteil-schule.de

INTEGRATIONSAGENTUREN

Planerladen e.V. Integrationsagentur Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit im Handlungsfeld Wohnen
Schützenstraße 42, 44147 Dortmund
Tel. 0231-8820700
integration@planerladen.de
www.planerladen.de
www.integrationsprojekt.net

AWO UB Dortmund
Klosterstr. 8-10, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-9934-210
r.erdmann@awo-dortmund.de
www.awo-dortmund.de

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dortmund e.V.
Beurhausstr. 71, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-1810218
karin.langrzyk@drk-dortmund.de
www.drk-dortmund.de

Jüdische Kultusgemeinde Groß-Dortmund
Prinz-Friedr.-Karl-Str. 9,
44135 Dortmund
Tel.: 0231-55747213
dick@jkgd.de, www.jg-dortmund.de

Caritasverband Dortmund e. V.
Bernhard-März-Haus
Osterlandwehr 12-14,
44145 Dortmund
Tel.: 0231-86108020
bmaerz@caritas-dortmund.de
www.caritas-dortmund.de

Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
Berenice Becerril Ortiz
Oesterholzstr. 120, 44145 Dortmund
Tel: 0231/2866255
bbecerril@stadtteil-schule.de
www.stadtteil-schule.de

MIGRATIONS-BERATUNGSSTELLEN

Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund
Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-9934-0
info@awo-dortmund.de
www.awo-dortmund.de

Caritasverband Dortmund e.V.
Bernhard-März-Haus
Osterlandwehr 12-14, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-861080-0
bmaerz@caritas-dortmund.de
www.caritas-dortmund.de

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dortmund e.V.
Beurhausstraße 71,
44137 Dortmund
Tel.: 0231-1810-0
migrationsberatung@drk-dortmund.de
www.drk-dortmund.de

Diakonisches Werk Dortmund
Rolandstraße 10, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-8494-600
sozialbuero@diakoniedortmund.de
www.diakoniedortmund.de

IN VIA Dortmund e.V. Jugendmigrationsdienst
Propsteihof 10, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-1848-142

u.kurz@invia-dortmund.de
www.invia-dortmund.de

Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
Gabi Frohnert
gfrohnert@stadtteil-schule.de
Oesterholzstr. 120,
44145 Dortmund
Tel: 0231/28662580
www.stadtteil-schule.de

HILFE UND ANGEBOTE FÜR FRAUEN

Dortmunder Mitternachtsmission Beratungsstelle für Prostituierte und Opfer von Menschenhandel
Dudenstraße 2-4,
44137 Dortmund
Tel.: 0231-144491
mitternachtsmission@gmx.de
www.mitternachtsmission.de
Frauenberatungsstelle Frauen helfen Frauen e.V.
Märkische Straße 212-218,
44141 Dortmund
Tel.: 0231-521008
frauen@frauenberatungsstelle-dortmund.de
www.frauenberatungsstelle-dortmund.de

Frauenübernachtungsstelle Diakonisches Werk
Prinz-Friedrich-Karl-Straße 5
44135 Dortmund
Tel.: 0231-584496-0
fues@diakoniedortmund.de
www.diakoniedortmund.de

Frauzentrum Huckarde
Arthur-Beringer-Straße 42
44369 Dortmund
Tel.: 0231-391122
info@frauenzentrum-huckarde.de
www.frauzentrum-huckarde.de

Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Dortmund e.V.
Hospitalstraße 6,
44149 Dortmund
Tel.: 0231-141 662
buero@muetterzentrum-dortmund.de
www.muetterzentrum-dortmund.de
Öffnungszeiten des offenen Treffs und des Cafés: Mo bis Fr 9:00 bis 18:00
LEBEDO, Beratungsstelle für lesbische und bisexuelle Frauen und deren Freunde und Angehörige
Goethestr. 66, 44147 Dortmund
(Untergeschoss Edward-Clement-Haus),
Tel.: 0231-98221440, info@ebedo.de
oder brokemper@lebedo.de,
www.lebedo.de

ERZIEHUNGSHILFE

AMBE - Ambulante Erziehungshilfe (*mehrsprachige Hilfe u. Betreuung*)
Öffnungszeiten und telefonische Sprechzeiten: Montag – Freitag 8-16 Uhr Rheinische Str. 169, 44147 Dortmund
Telefon: 0231 286783-50 oder -51
Fax: 0231 286783-49

BERATUNGSTELLEN

Arbeitslosenzentrum
Leopoldstr. 16-20,
44147 Dortmund
Telefon: 0231-812124
info@alz-dortmund.de
www.alz-dortmund.de
Bürozeiten: Mo., Mi., Do.: 08:30-16:00; Di.: 08:30-12:00, Fr.: 08:30-12:30 Uhr

Soziales Zentrum Dortmund e.V.
Westhoffstr. 8-12,
44145 Dortmund
Beratungsstelle Westhoffstraße:
Tel: 0231-840340.
Fax: 0231-840341
Mail: info@westhoffstrasse.de
www.westhoffstrasse.de
Soziales Zentrum:

Tel: 0231-840310
Seniorenwohnungen:
Tel: 0231-840338 (10-12Uhr)

TRAIN OF HOPE DORTMUND E.V. Antidiskriminierungsstelle Dortmund
Münsterstr. 54,
44145 Dortmund
Tel : 0231/97062647

FEEDBACK
Fachstelle für Jugendberatung & Suchtvorbeugung Dortmund
Kuckelke 20,
44135 Dortmund
Tel.: 0231-70099290
info@feedback-dortmund.de
www.feedback-dortmund.de

Selbsthilfe-Kontaktstelle Dortmund
Ostenhellweg 42-48,
44135 Dortmund
Tel.: 0231-529097.
Fax: 0231-52090.
selbsthilfe-dortmund@paritaet-nrw.org
www.selbsthilfe-dortmund.de
Sprechzeiten: Mo + Mi 9:00-13:00 und 14:00-16:30 Uhr; Do 14:00-16:30 Uhr; Fr 9:00-13:00 Uhr und Telefonische Abendsprechzeit:
1. Donnerstag im Monat 16.30-19.00

Evangelische Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe-.u. Lebensfragen
Klosterstraße 16,
44135 Dortmund
Telefon 0231-8494480
Erziehungsberatungsstelle des Sozialdienstes katholischer Frauen
Joachimstr. 2, 44145 Dortmund
Telefon 0231-86108515

Beratungsstelle Scharnhorst
Hesseweg 24,
44328 Dortmund
Telefon 0231-239083

Beratungsstelle für Personen deren Versicherungsstatus unklar ist Clearingstelle Gesundheit Dortmund
Ludwigstr. 14, 1. Etage,
44135 Dortmund
Tel.: 0231-28676022
Beratungssprachen: Deutsch, Rumänisch, Serbisch, Katalanisch, Spanisch, Bulgarisch, Türkisch, Englisch, Mazedonisch, Italienisch

GLEICHSTELLUNGSBE-AUFTRAGEN

JobCenter Dortmund
Gabi Herweg-Zaide, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt
Südwall 5-9,
44137 Dortmund
Tel.: 0231-842-1572
jobcenter-dortmund.bca@obcenterge.de
www.jobcenterdortmund.de

Agentur für Arbeit Dortmund
Sladjana Mitrovic, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und Migrationsbeauftragte
Steinstr. 39,
44147 Dortmund
Tel.: 0231-842-1272
dortmund.bca@arbeitsagentur.de
www.arbeitsagentur.de/dortmund

QUARTIERSMANAGEMENTSBÜROS

Geschäftsstelle Quartiersmanagement Nordstadt
Mallinckrodtstr. 56, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-2227373
Martin Gansau, Projektleitung
info@nordstadt-qm.de
www.nordstadt-qm.de

Quartiersbüro Hafen
Schillerstraße 37, 44147 Dortmund
Didi Stahlschmidt.
Sprechzeiten:
Di 14-18 Uhr und Mi 9-12 Uhr.
hafen@nordstadt-qm.de

BERATUNGSSTELLEN FÜR SENIOR(INN)EN

Seniorenbüro Innenstadt West
Lange Str. 42, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-39572-14
Seniorenbüro Innenstadt Ost
Märkische Str. 21,
44141 Dortmund
Tel.: 0231-50-29690
Seniorenbüro Innenstadt Nord
Bornstr. 83,
44145 Dortmund
Tel.: 0231-4775240
Seniorenbüro Dortmund-Aplerbeck
Aplerbecker Marktplatz 21,
44287 Dortmund.
Tel.: 0231-50-29390
Seniorenbüro Dortmund-Brackel
Brackeler Hellweg 170,
44309 Dortmund
Tel.: 0231-50-29640

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG DORTMUND

NORDSTADT-BÜRO
Mallinckrodtstraße 2,
4145 Dortmund
Tel. 0231-286739-0
hubert.nagusch@stadtdo.de

GESUNDHEITSBERATUNG

Sozialpsychiatrischer Dienst - Beratungsstelle Mitte
Eisenmarkt 3,
4137 Dortmund
Tel.: 0231-5022534
E-Mail: 53psych-mitte@stadtdo.de

Sozialpsychiatrischer Dienst - Beratungsstelle Nord
Bornstr. 239, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-5025391
E-Mail: 53psych-nord@stadtdo.de

Sozialpsychiatrischer Dienst - Methadonambulanz
Tel.: 0231 5025392, Fax: 0231 50-26638
E-Mail: 53methad-amb@stadtdo.de
Internet: dasaidsteam.dortmund.de
(keine Anmeldung erforderlich)

Beratungsstelle zu sexuell übertragbaren Krankheiten, AIDS und Tuberkulose
Hövelstraße 8,
44137 Dortmund
Tel.: 0231-5023601. Fax: 0231-5023592
E-Mail: aidsberatung@stadtdo.de
Internet: dasaidsteam.dortmund.de
(keine Anmeldung erforderlich)

DROBS Drogenberatungsstelle
Schwanenwall 42,
44135 Dortmund
Tel.: 0231-4773760
E-Mail: info@drops-dortmund.de
www.drops-dortmund.de

FLÜCHTLINGSARBEIT (VMDO E.V.)

Flüchtlingsberatung VMDO e.V.
Zur Vielfalt 21, 44147 Dortmund
Tel: 0231-28678242.
Fax: 0231-28678166
Sprechzeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 10-12 Uhr

BeVi - Beratung der Vielfalt (VMDO e.V.)
Beratungen zur Beruflichen Entwicklung
Zur Vielfalt 21,
44147 Dortmund
Gisela Reppel (g.reppel@vmdo.de)
Antje Krah (a.krah@vmdo.de)
Telefonische Terminvereinbarung
Tel.: 0231-28678744,
Fax: 0231-28678166
www.vmdo.de/bevi/

KiVi - Kinder der Vielfalt (VMDO e.V.)
Offener Kinder- und Jugendtreff für Kinder im Alter zwischen 6-14 Jahren
Zur Vielfalt 21, 44147 Dortmund

Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 15:00-20:00,
Sa.: 14:00-20:00, So.: 14:00-18:00 Uhr
Tel.: 0231-28678163,
www.vmdo.de, f.toker@vmdo.de
Samo.fa

Beratung und Begleitung von MO Netzwerk und Öffentlichkeitsarbeit
Leuthardstr. 1-7, 44135 Dortmund
Armel Djine (a.djine@vmdo.de)
Johanna Jost (j.jost@vmdo.de)
Tel 0231 28676790, Fax 0231 28676792
Telefonische Terminvereinbarung

Bildungswerk Vielfalt Bereichsleitung Bildung Sprach-, Bildungs-, Sport und Kreativkurse
Zur Vielfalt 21, 44147 Dortmund
Leitung: Kati Stüdemann
Tel 0231 28678165, Fax 0231 28678166
Email: bildungswerk-vielfalt@vmdo.de
Erreichbar Mo – Do 9.00 – 14.00 Uhr

Die Fachberatungsstelle für Migrant*innenorganisationen

Leyla Boran: l.boran@vmdo.de
Armel Djine: a.djine@vmdo.de
Tel: 0231 286 767 92
Mobil: 0176 128 678 72
Leuthardstr. 5-7,
44135 Dortmund

Eltern- Kind Gruppen für Geflüchtete
Kinderbetreuung, Beratung für Eltern, Netzwerkarbeit mit Bildungsinstitutionen
Felix Toker,
Montag – Freitag, 8.00 – 14.00 Uhr
Zur Vielfalt 21
44147 Dortmund

"LOKAL WILLKOMMEN"

Das Dortmunder Integrationsnetzwerk
Beratung - Hilfe - Information für Zugewanderte, Nachbarinnen und Nachbarn sowie Freiwillige
Felix Toker,
Montag – Freitag, 8.00 – 14.00 Uhr
Zur Vielfalt 21
44147 Dortmund

Innenstadt-Nord
Brunnenstraße 25
44145 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.in@stadtdo.de
0231 50-11185, 0231 50-11182,
0231 50-11186, 0231 50-11184
0231 50-11187

Innenstadt-West und -Ost
Elisabethstraße 5
44139 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.iwo@stadtdo.de
0231 50-11197, 0231 50-11198

Lütgendortmund
Lütgendortmunder Straße 128
44388 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.l@stadtdo.de
0231 50-11167, 0231 50-11168
0231 50-11169

Hörde und Hombruch
Schildplatz 7, 44263 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.hh@stadtdo.de
0231 50-11138, 0231 50-11139

Brackel und Aplerbeck
Brackeler Hellweg 146
44309 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.ba@stadtdo.de
0231 50-28706, 0231 50-28705

Mengede und Huckarde
Westerfelder Straße 54
44357 Dortmund
E-Mail: lokalwillkommen.mh@stadtdo.de
0231 50-11148, 0231 50-11149

Halloween im KiVi

Verschiedene Aktivitäten machen Halloween für Kinder unvergesslich.

Halloween hat unser Haus mit einer Party voller Musik, Süßigkeiten und Kostümen erobert. Hexen, Clowns, Superhelden, Vampire, Skelette und alle anderen Kostüme, die mit der Feier von Halloween verbunden sind, haben die KiVi-Einrichtungen gefüllt, um dieses Fest zu feiern.

Mit kreativen Ideen zum Dekorieren und Basteln hat KiVi Mädchen und Jungen im Haus der Vielfalt nicht nur viel Spaß, sondern auch viele Erinnerungen und Freude geschenkt.

Vielen Dank an alle teilnehmenden Kinder!



Foto: KiVi

Streetkick der Vielfalt

Im September veranstaltete der offene Kinder- und Jugendtreff KiVi (Kinder der Vielfalt) in Zusammenarbeit mit dem BVB-Fanprojekt ein Streetkick-Fußballturnier. Insgesamt bestritten sechs Mannschaften mit jeweils 4 Teilnehmern den Wettbewerb und kämpften um den ersten Platz. Sie wurden von den kleinen und großen Zuschauern, unter anderem auch von Dr. Omar Al Ghawi (stellvertretender Vorstandsvorsitzender VMDO), mit Jubel unterstützt. Für alle Besucher:innen gab es neben den spannenden Spielen auch leckere Bratwürstchen vom Grill. Eine gemeinsame Siegerehrung vollendete das Erlebnis mit kleinen Preisen und Medaillen.



KiVi Die Veranstalter mit Teilnehmern des Turniers

KiVi

Foto: J.Abolnikov

Junge Menschen für „europfiction“-Projekt gesucht

Das Kinder- und Jugendtheater Dortmund sucht für das internationale Theaterprojekt „europfiction“ spielwütige und theaterbegeisterte Menschen im Alter von 16 bis 30 Jahren, die Lust haben, neue Begegnungen rund um Kunst, Kultur und Politik zu machen sowie neue Menschen kennenzulernen. Die Leitfrage des Projektes lautet: „In was für einem Europa möchtest Du leben und was bist Du bereit dafür zu tun?“ Zu diesen großen Fragen und eigens gesetzten Themen entwickelt das Team als Gruppe eine Performance, die im Rahmen des „europfiction“-Camps im Sommer 2023 präsentiert wird. Für „europfiction“, das im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR 2010 entstand, haben sich fünf freie und städtische Theater aus dem Ruhrgebiet sowie fünf europäische Theater zusammengeslossen:

Consol Theater Gelsenkirchen, HELIOS Theater Hamm, Junges Schauspielhaus Bochum, Theaterkohlenpott Herne und das



Foto: europfiction

Kinder- und Jugendtheater Dortmund mit den internationalen Theatern La Transplanisphère (Paris), Kolibri Theatre (Budapest), Theater Rotterdam, Agora Theater in St. Vith, Belgien, Ex-Quorum in Évora, Portugal. Die Proben finden immer wöchentlich donnerstags von 18.30 bis 20.30 Uhr. Zusätzlich kommen

Intensivproben dazu. Werkschau und Camp finden im Sommer 2023 statt. Wer Lust hat, Teil der Gruppe zu werden, kann sich ab sofort anmelden unter theatervermittlungkj@theaterdo.de oder 0231/50 28 772. Weitere Infos und Eindrücke gibt es auf <https://europfiction.org/>

KJT

Der 21-Talk im Deutschen Fußballmuseum „Rassismus & Fußball“

In Zusammenarbeit mit KiVi (VMDO) und der Palästinensischen Gemeinde zu Dortmund haben die Mitglieder der Palästinensischen Gemeinde an der Diskussion „Rassismus im Fußball“ im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund teilgenommen.

An der Diskussion waren beteiligt: Der ehemalige BVB-Profi und Nationalspieler Patrick Owomoyela, Thilo Danielsmeyer (Leitung Fanprojekt Dortmund e.V.), Daniel Lörcher (BVB Antidiskriminierungsbeauftragter) sowie weitere Gäste aus Sport und Stadtgesellschaft.

Gleichzeitig präsentierte das Fanprojekt Dortmund e.V. seine Sonderausstellung „Kick Racism Out“. Als vor 25 Jahren der Slogan „Kick Racism Out“ durch das Fanprojekt Dortmund erfunden wurde, konnte noch keiner ahnen welche Erfolgsgeschichte diese drei Wörter schreiben würden. Diese neu gestaltete Sonderausstellung gibt einen Einblick in die Aufklärungsarbeit und den Kampf gegen Rassismus sowie andere Diskriminierungsformen



Talk mit Patrick Owomoyela (Mitte) im Fußballmuseum

Foto: Palästinensische

in den letzten Jahrzehnten.

Am Rande der Veranstaltung hat die Palästinensische Gemeinde die Frau Ute Mais (CDU) getroffen, sie haben sich mit der Bürgermeisterin lange ausgetauscht, sie hat versprochen die Gemeinde im Haus der Vielfalt zu besuchen und war begeistert

von der Gemeinde und den Aktivitäten der Gemeinde.

Die Gemeinde war am Abend mit vielen Frauen, Männern und Kindern vertreten, die aufmerksam den Abend verfolgt haben und Spaß im deutschen Fußball Museum hatten.

Die Palästinensische Gemeinde zu Dortmund

FACHSTELLE FRÜHE HILFEN

Pilar Wulff
Koordination: Frühe Hilfen
pwulff@stadtdo.de. Tel: 0231-50-24974
Ostwall 64, 44135 Dortmund

Sabine Janowski
sjanowski@stadtdo.de
Mob.: 0173-5290096.
Märkische Straße 24-26,
44141 Dortmund

GESUNDHEITSFACHKÄFTE

Gesundheitsamt:
E-Mail: g53ab@stadtdo.de,
Telefonnummer: 0231 50-10727

Zuhal Dagdas, Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin,
zdagdas@stadtdo.de

Melanie Korus, Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin,
mkorus@stadtdo.de

Ismigul Myrysel, Familienhebamme,
myrysel@stadtdo.de

Fariba Jooyaei, Familienhebamme,
fjooyaei@stadtdo.de

Angela Schröder, Familienhebamme,
angelaschroeder@stadtdo.de

Brigit Oechsli, Familienhebamme,
boechsli@stadtdo.de

PRÄVENTIONSFACHSTELLE

Netzwerk INFamilie, Familienbil-

dung, Suchtprävention
Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund
Tel: 0231 50-29890
E-Mail: familie@dortmund.de
Internet: familie.dortmund.de

FAMILIENBÜROS

www.familie.dortmund.de
Unter dieser Adresse erreichen Sie das Familienportal und finden Informationen zu familienorientierten Angeboten und Leistungen wie Ausflugszielen, familienfreundlicher Gastronomie sowie das Familieninformationssystem. Die Familienbüros finden Sie in den Stadtbezirken:

Aplerbeck: Köln-Berliner-Str. 1, 44287 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 93 09

Brackel: Brackeler Hellweg 170, 44309 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 48 89

Eving: August-Wagner-Platz 2-4 44339 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 79 23

Hörde: Hörder Bahnhofstr. 16, 44263 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 98 67

Hombbruch: Harkortstr. 58, 44225 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 83 27

Huckarde: Urbanusstr. 5, 44369 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 84 35

Lütgendortmund: Wernerstr. 10, 44388 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 89 40

Mengede: Bürenstr. 1, 44359 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 80 40

Scharnhorst: Gleiwitzstr. 277, 44328 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 88 26

Innenstadt-Ost: Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 95 69

Innenstadt-West: Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 35 17

Innenstadt-Nord: Leopoldstr. 16-20, 44145 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 42 82

Öffnungszeiten der Familienbüros: montags und donnerstags 8.30-10.30 Uhr und nach Vereinbarung

Dortmund - Netzwerk INFamilie
Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund
Tel.: 0231 50-29896
E-Mail: infamilie@dortmund.de
Internet: infamilie.dortmund.de

BERATUNGSSTELLEN DES PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSDIENSTES DES JUGENDAMTES

Beratungsstelle Aplerbeck
Wittbräucker Straße 1, 44287 Dortmund
Telefon (0231) 456013

Beratungsstelle Brackel
Asselner Hellweg 103, 4319 Dortmund
Telefon (0231) 27554/5

Beratungsstelle Eving
August-Wagner-Platz 2-4, 44339 Dortmund
Telefon (0231) 50-25470

Beratungsstelle Hörde
Alfred-Trappen-Straße 39, 44263 Dortmund

Telefon (0231) 423017/ 18

Beratungsstelle Hombbruch
Harkortstraße 36, 44225 Dortmund
Telefon (0231) 717051

Beratungsstelle Innenstadt
Töllnerstraße 4, 44135 Dortmund
Telefon (0231) 50-23115

Beratungsstelle Lütgendortmund
Werner Straße 10, 44388 Dortmund
Telefon (0231) 67811

Beratungsstelle Mengede
Bodelschwingher Straße 131, 44357 Dortmund
Telefon 0231-372088 / 37625

Beratung für Kinder und Jugendliche
Psychosoziales Zentrum für geflüchtete Kinder und Jugendliche
Allgemeiner Projektkontakt:
c/o PSZ Dortmund
Lange Str. 44, 44137 Dortmund

Ansprechpartner:
AWO Unterbezirk Dortmund:
Rodica Anuti-Risse, Tel.: 0231-88088114, r.anuti-risse@awo-dortmund.de

GrünBau gGmbH:
Ute Lohde, Tel.: 0231-8409635, ulohde@gruenbau-dortmund.de

Kinderschutzbund Dortmund e.V.:
Martina Furlan, Tel.: 0231-84797814, m.furlan@dksb-do.de

Kinderschutz - Zentrum Dortmund:
Martina Niemann, Tel.: 0231-2064580, niemann@kinderschutzzentrum-dortmund.de

Kinderschutz-Zentrum Dortmund
Gutenbergstrasse 24, 44139 Dortmund.
Tel.: 0231-206458-0

Deutscher Kinderschutzbund Dortmund
Lambachstr. 4, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-8479780, Fax: 0231-84797822

Schwangerenberatungsstellen

AWO Beratungsstelle
Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund
Telefon: 0231-9934-222
beratungsstelle@awo-dortmund.de
Onlineberatung:
www.das-beratungsnetz.de

DONUM VITAE
Friedhof 4, 44135 Dortmund
Telefon : 0231-176387-4
E.mail: dortmund@donumvitae.org

Katholische Schwangerschaftsberatungsstelle
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Propsteihof 10, 44137 Dortmund
Telefon: 0231-1848-220
schwangerschaftsberatung@kath-centrum.de

Beratungsstelle Westhoffstraße
Soziales Zentrum Dortmund e.V.
Westhoffstraße 8-12, 44145 Dortmund
Telefon: 0231-840340
E.mail: info@westhoffstra.de

Stabstelle Kinderschutz:
Doris Punge
Koordination Kinderschutz
dpunge@stadtdo.de
Tel.: 0231 5026931

Pilar Wulff
Koordination Frühe Hilfen
pwulff@stadtdo.de, Tel.: 0231 50 24974

Kirsten Grabowsky
Koordination:
Kinder als Anhörige alkoholkranker Eltern
kgrabowsky@stadtdo.de.
Tel: 0231-5023397

Stadt Dortmund - Gesundheitsamt
Hoher Wall 9-11, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-50-23606.
Fax: 0231-50-23526
gesundheitsamt@dortmund.de
gesundheitsamt.dortmund.de

Abteilungen und Ansprechpartner

Umwelt- und Infektionshygiene und Gesundheitsaufsicht Dortmund
Tel.: 0231 50-23575, 0231 50-23536
Fax: 0231 50-23592
E-Mail: 53ges-aufsicht@stadtdo.de

Tamilische Community gedachte den Freiheitskämpfer*innen

Am 27. November fand in der Dortmunder Nordstadt die jährliche Maarveeergal-Veranstaltung statt, bei der die tamilische Diaspora in Deutschland den getöteten Freiheitskämpfer*innen gegen das sri-lankische Regime gedenkt. Weitere Veranstaltungen fanden auch in anderen Ländern und den tamilischen Gebieten statt.

In Dortmund kamen über den Tag verteilt mehrere tausend Menschen zusammen. Die Veranstaltung begann mit dem Entzünden der traditionellen Kerze und einer Schweigeminute. Mit Redebeiträgen, Gedichten und Tänzen wurden die vielen tausend Verstorbenen geehrt.

In einer separaten Räumlichkeit waren Bilder der Getöteten mit ihren Namen aufgestellt. Auch dort kamen viele Menschen zusammen und entzündeten Kerzen zu Ehren ihrer verstorbenen Angehörigen. Begleitend gab es in diesem Jahr



Tamilische Tanzgruppe

Foto: Agilan Waradarajah

außerdem eine Ausstellung der Jugendorganisation TYO mit soziokulturellen, ökonomischen & ökologischen Eckdaten über Tamil Eelam. Der seit den achtziger Jahren stattfindende Bürgerkrieg zwischen

der sozialistischen LTTE (Liberation Tigers of Tamil Eelam) und dem sri-lankischen Regime fand im Mai 2009 mit einem Genozid der sri-lankischen Armee an der tamilischen Bevölkerung sein grausames Ende.

Bis heute gelten rund 146.000 Menschen als verschwunden.

Die LTTE strebte einen separaten Staat im Norden und Osten der Insel an. Ihre Ziel war eine klassenlose, vom Kastensystem befreite und geschlechtergerechte Gesellschaft, die im De-Facto Staat Tamil Eelam mit eigener Verwaltung ihren Ausdruck fand. Im Zuge des Genozids wurden die Errungenschaften der tamilischen Revolution vorerst vernichtet. Die soziale Lage der Bevölkerung vor Ort ist auch nach dem Regierungswechsel in Zeiten der Krise katastrophal.

Die tamilischen Organisationen fordern bis heute vergeblich eine Aufarbeitung der Kriegsverbrechen durch eine unabhängige internationale Kommission und ein Ende der Straffreiheit der politisch Verantwortlichen in Regierung und Militär. Die Maarveeergal-Veranstaltung fand bereits zum 15. Mal in Dortmund statt.



Würdigung der gefallenen Freiheitskämpfern

Foto: Agilan Waradarajah

In der Ruhrgebietsmetropole lebt der größte Teil der tamilischen Community in Deutschland. Hier findet sich auch die größte Ansammlung tamilischer Geschäfte und Restaurants auf der Rheinischen Straße

im Unionviertel. In tamilischen Vereinen und Schulen werden Kulturveranstaltungen durchgeführt und traditionelle Tänze sowie die Muttersprache gelehrt.

Henning v. Stoltzenberg

Projekt "Art to be the woman"

FORUM DIALOG e.V. fördert Kreativität der Frauen.



Workshopteilnehmerinnen in Aktion

Foto: Ceicillia Dita

Das Selbstbewusstsein und -vertrauen, insbesondere bei Frauen mit Migrationshintergrund, fehlt. Vor allem Frauen mit Flucht- und Gewalterfahrung sind davon betroffen. Als Folge wirkt sich dies negativ auf ihre Leistungen in schulischen und sozialen Bereichen aus. Daher ist die bedarfsgerechte Unterstützung dieser Zielgruppe von großer Bedeutung. Es ist auch wichtig bei der Förderung der Sozialkompetenz von Mädchen, ihre Eltern zu sensibilisieren.

Im Projekt „Art to be the woman“ nahmen insgesamt 50 Frauen aus Dortmund mit und ohne Fluchterfahrung teil.

Während des Projektes wurden den Teilnehmerinnen unter-

schiedliche Workshops angeboten: Kunststudio, Tanzen, Fotografie oder Mode & Accessoires. Die Beteiligten hatten die Möglichkeit, sowohl alle aufgeführten Richtungen auszu-

probieren als es auch bei einer zu belassen. Das Motto war „Verwirkliche deine Träume!“.

Das Projekt sollte die Frauen in Selbstbestimmung, Selbstständigkeit in der Auseinandersetzung mit der Umwelt, Kritikfähigkeit, Kreativität, Selbstvertrauen, Kommunikationsfähigkeit und undogmatischem Denken fördern. Darüber hinaus wollte der Trägerverein FORUM DIALOG e.V. eine Atmosphäre schaffen, in der Frauen sich wohl fühlen und mithilfe von anderen lernen, ihre Umwelt zu erforschen und ihren eigenen Lernprozess zu organisieren.

Das Projekt wurde von MIADO-KI gefördert.

Forum Dialog e.V.

RuhrstadtTRÄUMER feiern Abschluss im Haus der Vielfalt

Am 6. Oktober fand im Haus der Vielfalt die öffentliche Abschlussveranstaltung des RuhrstadtTRÄUMER-Programms statt. Seit Juli 2022 haben 22 Jugendliche aus Dortmund im Rahmen des Jugendbildungsprogramms begonnen, sich für ihre Ideen, Vorstellungen und Wünsche für die Gesellschaft einzusetzen. So wurden in den letzten Monaten sieben tolle Projekte umgesetzt, die sich unter anderem mit den Themen Rassismus, Drogenkonsum, Fake News, Gewalt gegen Frauen oder Einsamkeit im Alter befassen.

Das Programmjahr 2022 begann im Juli. Gemeinsam mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 16 bis 25 Jahren fuhren wir ins Sauerland und verbrachten dort 10 gemeinsame Tage. Hier wurde viel diskutiert über alles, was die Teilnehmenden in ihrem Alltag bewegt, Zusammenarbeit im Team geübt, Projektmanagement gelernt – und dann ging es auch schon los in die Projektarbeit. In kleinen Teams haben die Jugendlichen ihre Herzensprojekte entwickelt und eigenständig in Dortmund umgesetzt. Dabei wurden sie von professionellen Mentor*innen begleitet, die ihre Erfahrungen in der Planung und Durchführung von kleineren und größeren Projekten mit ihnen

teilten. Im Herbstcamp, das in den Herbstferien stattfand, ging es dann in die Auswertung des Erlebten. Ziel war, sich über Erfolge und Misserfolge Gedanken zu machen, gemeinsam die Teamarbeit auszuwerten und zu überlegen, was man beim nächsten Projekt besser oder anders machen würde. Und natürlich: die neuen Erfahrungen zu teilen mit Freund*innen und Familie und gemeinsam zu feiern! Alle Stipendiat*innen bekamen dafür auch ein Zertifikat vom RuhrstadtTRÄUMER-Programm und sind nun Teil der Community aus jungen Menschen, die sich das ganze Jahr über treffen, gemeinsam für ihre Themen engagieren, Ausflüge machen oder an Workshops teilnehmen, die sie unterstützen sich selbst weiterzuentwickeln.

RuhrstadtTRÄUMER unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Ruhrgebiet, sich aktiv in ihrem gesellschaftlichen Umfeld einzubringen. 2022 för-



Foto: RuhrstadtTRÄUMER

dern wir erstmalig insbesondere junge Menschen aus Dortmund und Umgebung. Ziel des Stipendienprogramms ist es, die Stipendiat*innen durch Camps, Workshops und Lernen am eigenen Projekt zu stärken, sich selbstständig und aktiv für ihre Bedürfnisse und Vorstellungen einzusetzen und so Gesellschaft mitgestalten. Von 2015 bis 2022 förderte das Programm knapp 120 Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Ruhrgebiet. RuhrstadtTRÄUMER wird von dem von Alumni und Freunden

der RuhrstadtTRÄUMER gegründeten Verein TraumWerkStadt e.V. getragen und durchgeführt. Alle Jugendlichen ab 16 Jahren aus Dortmund und Umgebung sind herzlich eingeladen, sich für das Programm zu bewerben oder an den kostenfreien Communityangeboten teilzunehmen. Aktuelle Informationen finden sich auf unserem Instagramkanal <https://www.instagram.com/ruhrstadttraeumer/>. Die nächste Bewerbungsphase für RuhrstadtTRÄUMER startet im Frühjahr 2023.

Hörder Tagung zu den Themen Vielfalt und Zusammenhalt

Am 27.10. fand die Tagung 'Vielfalt leben - Zusammenhalt fördern' des Vereins CHANCENGLEICH in Europa e.V. statt. Die Mitarbeiter:innen schilderten Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem dreijährigen Projekt "Vielfalt gemeinsam sichtbar machen. Potenziale individuell heben" und tauschten sich mit vielen Akteur:innen und

Multiplikator:innen aus. Das Ziel der Tagung war es unter anderem, nochmals auf die Relevanz der transkulturellen Stadtteilarbeit aufmerksam zu machen und die Idee eines zentralen Begegnungsortes in Hörde aufzugreifen.

Der Oberbürgermeister Herr Westphal, hat die Grußworte gesprochen und dabei auf die Bedeutung der Begegnung, des Zusammenhalts und des solidarisches Miteinander in der Nachbarschaft hingewiesen.

Prof. Dr. Ümit Koşan, hat einen interessanten Impulsvortrag zum Thema 'Bedeutung von transkultureller Stadtteilarbeit' vorbereitet.

Ein Highlight der Tagung war der



OB Thomas Westphal begrüßt die Teilnehmer*innen der Tagung

Film „Hörder:innen erzählen...“, in dem Ehrenamtliche und Teilnehmende unseres Vereins zu

Wort kommen und über ihren persönlichen Lebensweg, ihre Ankunft in Deutschland sowie



Fotos: J.Abolnikov

über Zusammenhalt und Nachbarschaft erzählen. Interessierte können sich den Film auf unserer

YouTube Seite anschauen, der QR-Code führt direkt zum Video. CHANCENGLEICH in Europa e.V.



Schauspiel Dortmund: Ins neue Jahr mit brandneuen Stücken



Das Schauspiel Dortmund startet mit zwei außergewöhnlichen Stücken ins neue Jahr, die extra für Dortmund entstehen. Ensemblemitglied Lola Fuchs schreibt mit „Die Not steht ihr gut“ ihr erstes abendfüllendes Theaterstück für Dortmund, das sie gemeinsam mit Schauspiel-Kolleg*innen im Studio inszeniert. Es ist eine Geschichte über dornige Chancen, Girl Bosses und Brüderhorden, Schuld und Sühne und das richtige Leben im Falschen, in der Sharon und Dana mit ihrer Coaching-Agentur erfolgreiche Frauen zurück in den Arbeitsmarkt und somit in die Gesellschaft eingliedern wollen. Mithilfe ihres unterbezahlten Praktikanten Domi-

nic, der heimlich von einer sozialistischen Welt träumt, und dem charmannten Investor Charlie, der seine ganz eigenen Ziele verfolgt, meistern es die beiden, aus aktuellen emanzipativen Strömungen Kapital zu schlagen und nehmen dafür aufopferungsvoll die Aushöhlung ihrer eigenen Ideale in Kauf. Doch als eine ehemalige Seminar-Teilnehmerin einen pikanten Tweet über ihr Unternehmen veröffentlicht, nimmt das verhängnisvolle Schicksal der beiden Businessfrauen seinen Lauf. „Die Not steht ihr gut“ steht ab dem 20. Januar auf dem Spielplan. Eine Woche später, am 28. Januar, feiert „Unter Grund“ Premiere, ein

Stück über den Bergbau, der das Ruhrgebiet eine lange Zeit prägte. Der Bergbau war nicht nur eine Industrie, die Jobs brachte, sondern auch eine kollektive Erfahrung, die ein Gefühl von Solidarität und Kameraderie schaffte. 2018 wurde in Bottrop die letzte deutsche Steinkohlezeche geschlossen – ein Moment des Schmerzes, des Übergangs und des Wandels für eine ganze Region und die Menschen. In ihrer ersten Produktion für das Schauspiel Dortmund versucht Regisseurin Sanja Mitrović, Verlust als Möglichkeit zu sehen, als proaktiven Impuls. Auf Basis von Recherche und Interviews mit ehemaligen Bergarbeiter*innen setzt das Stück

den letzten Arbeitstag eines Bergmannes in Szene und springt dann in die Zukunft. Wie können wir das Wissen und die vielen Jahre Erfahrung nutzen, um etwas Neues zu schaffen? Geboren im ehemaligen Jugoslawien – einem Land, das es nicht mehr gibt – interessiert sich Sanja Mitrović besonders für gesellschaftliche Umbrüche. Wie gehen Menschen mit Veränderung um, die Ihnen „von außen“ auferlegt wird? Wo finden sie sich wieder in ihrem neuen Leben? Was können sie aus dem alten Leben mitnehmen, was besser zurücklassen?

Infos und Tickets gibt es unter www.theaterdo.de.

New York Gospel Stars

Große Deutschlandtournee 2022/2023



Foto: LB Events

Nachdem die letzten beiden Tourneen auf Grund der Pandemie leider verschoben werden mussten, kommen die New York Gospel Stars 2022/2023 mit einem großen Knall zurück – sie feiern ihr 15-jähriges Jubiläum!

Gerade in so einer schwierigen Zeit, während einer weltweiten Pandemie ist es Zeit für „Gute Nachrichten“ – wofür Gospel steht.

Die New York Gospel Stars möchten ihr Jubiläum ordentlich und standesgemäß mit Ihnen zelebrieren und Sie dabei zum Jubeln, Mitsingen und Mittanzen bringen. Seit nun mehr als 15 Jahren kommen die **NEW YORK GOSPEL STARS** rund um den Winter nach Deutschland und versetzen das Publikum in Staunen mit ihren außergewöhnlichen Stimmen, wie auch mit ihrer Liebe zur Musik. Sie zählen zu den besten Gospel-Formationen weltweit und ihre Show ist ein packendes Erlebnis für Groß und Klein!

Die New York Gospel Stars sind so unverwechselbar, wie ihre Heimatstadt New York. Lebendig, dynamisch, immer in Bewegung und unterlegt mit ihrem eigenen,

speziellen Sound. Nicht zuletzt haben die New York Gospel Stars mit Künstlern unter anderem wie Justin Timberlake, Whitney Houston, Ed Sheeran und Aretha Franklin zusammengearbeitet.

Dieses Jahr sind die **NEW YORK GOSPEL STARS** endlich wieder mit über 80 Terminen auf Tour und haben freudige, mitreißende, begeisternde, aber auch teilweise melancholische und traurige Lieder im petto.

Zur Geltung kommen diese jedoch erst durch ihre warmen Stimmen, gefühlvollen Interpretationen, starken Emotionen und voluminösen Organen.

Rhythmische Gegensätze, die miteinander zu einer ästhetischen Einheit verschmelzen beschenken dem Publikum Gänsehaut am ganzen Körper, denn die eindringlichen Merkmale ihrer Stimmen gehen direkt unter die Haut!

13.01.2023
DORTMUND – ST. NICOLAIKIRCHE
Tickets gibt es ab 32,00€ unter www.lb-events.de,
Telefonisch unter 0234-9471940 und an allen bekannten VVK-Stellen!

Silvesterprogramm im Schauspiel

Besinnlich bis exzessiv mit Tanz und Lesung



Szene aus der Tanzperformance

Foto: Hupfeld



Andreas Weißert

Foto: Laura Sander

Zum Jahreswechsel gehört die Kult-Silvesterlesung von und mit Andreas Weißert im Schauspiel Dortmund als feste Größe dazu. Seit vielen Jahren präsentiert der Schauspieler seine Lesung im Studio, nimmt sich ein Thema vor und wählt besinnliche, humorvolle oder kritische Texte aus. In diesem Jahr beschäftigt er sich mit „Freuden und Schmerzen der Liebe“ in Gedichten, Liedern und Briefen von Goethe bis Fried. Die Lesung beginnt am Samstag, 31. Dezember, um 16 Uhr im Studio des Schauspiel Dortmund. Die Karten kosten 19,- Euro (12,50 Euro ermäßigt).

Wer sich exzessiver vom alten Jahr verabschieden möchte, ist bei der installativen Tanzperformance „Und ihr wolltet tanzen, also: Tanz!“ gut aufgehoben. Regisseurin Antje Prust hat den Clubabend mit ihrem Team auf der Hinterbühne des Schauspielhauses inszeniert und verwebt im Tanz durch die Zeiten Rave und Ballett oder persönliche Kellerclub-Geschichten mit Erinnerungen an die frühe Loveparade.

Restkarten gibt es für 15,- Euro (8,- Euro ermäßigt) im Kundencenter (Platz der Alten Synagoge), unter 0231/50-27222 und www.theaterdo.de.

Everyday life in Dortmund. Fotoprojekt für ukrainische Frauen

Fast 5.000 Menschen aus der Ukraine haben bisher in Dortmund um Hilfe ersucht und diese auch gefunden. Überwiegend Frauen und Kinder haben sich auf den Weg aus dem Kriegsgebiet gemacht. Ein Dach über dem Kopf ist erstmal das Wichtigste, nachdem die Flucht vor dem grausigen Kriegsgeschehen in der Ukraine gelungen ist. Ist das geschafft, kommt für viele der in Dortmund lebenden Ukrainer*innen die Phase 2: die Konfrontation mit dem Alltag, der Bürokratie und der Sprache in Deutschland.

Aus diesem Grund hat der Verein FORUM DIALOG e.V. das Projekt „Everyday life in Dortmund. Fotoprojekt für ukrainische Frauen“ ins Leben gerufen. Ziel des Projektes ist es, das neue Leben in Dortmund der aus der Ukraine geflüchteten Frauen aus ihrer Perspektive

zu zeigen. Zu Beginn des Projektes wurde ein Workshop zum Thema Fotografie für die geflüchteten Frauen organisiert, die Porträts der Frauen wurden erstellt und Videointerviews mit diesen Frauen geführt. Die am Projekt beteiligten Frauen bekamen Einwegkameras und wurden in dem Zeitraum vom 01.09. – 30.10.2022 dazu animiert, Alltagsbilder aus ihrem Alltag zu machen. Bei dem Workshop wurde erklärt, wie die Einwegkamera funktioniert

und wie man sie bedient. Darüber hinaus ging es bei dem Workshop um Licht, Komposition und weitere Fotodetails. Am Ende des Projektes entsteht eine multimediale Präsentation der Alltagsbilder mit den Interviews der Frauen, die der breiten Öffentlichkeit am 2. Dezember 2022 im Haus der Vielfalt gezeigt wird. Das Projekt wird vom Kulturbüro der Stadt Dortmund und vom House of Resources gefördert.

Forum Dialog e.V.



Teilnehmerinnen des Fotoprojekts

Foto: Ekaterina Vorobieva

Gamze Kubaşık zu den Berichten des Hessischen Landesamtes für Verfassungsschutz

„Danke Jan Böhmernann! Danke an „Frag den Staat“! Vor allem aber danke an die Menschen, die diesen Bericht weitergegeben haben, damit er veröffentlicht werden kann!

Seit 2011 wurde mir und meiner Familie Aufklärung versprochen: von der damaligen Bundeskanzlerin, vom Bundespräsidenten, von den Parlamenten. Ich will immer noch wissen, warum mein Vater, Mehmet Kubaşık, von Neonazis ermordet wurde. Wie wurde er ausgewählt? Wer war noch beteiligt? Hätte dieser Mord verhindert werden können? Was wussten die Verfassungsschutzämter?

Der NSU ist ein Netzwerk. Ein Netzwerk, das durchsetzt ist und umzingelt von V-Leuten der Verfassungsschutzämter war. Ich glaube nicht, dass der Verfassungsschutz nicht wusste, dass es den NSU gibt und dass er sich bewaffnet als Terrorgruppe in Deutschland bewegt. Weder der Gerichtsprozess in München, noch die anderen Verfahren der Bundesanwaltschaft haben meine Fragen beantworten können.



Foto: J.Abolnikov

Der hessische Verfassungsschutz wollte erst 120 Jahre den Bericht geheim halten, der nun veröffentlicht worden ist. Nachdem ich Ihnen nun lesen kann, frage ich mich warum. Der Verfassungsschutz hat versagt. Er hat die Neonazis damals, wie heute massiv unterschätzt. Und er hatte V-Leute, die mit ihrem Geld und ihren Möglich-

keiten die Nazis unterstützt haben, statt sie zu bekämpfen. All das ist nicht neu.

Der Bericht der nun veröffentlicht wurde, ist dennoch wichtig, denn er zeigt, dass die Verfassungsschutzämter offensichtlich selbst ihre heftigen Fehleinschätzung gesehen haben und allein das und nicht irgendwelche Sicherheitsfra-

gen ausreichen sollte, erst für 120 und dann immer noch für 30 Jahre zu versuchen, die Vertuschung fortzusetzen. Die versprochene Aufklärung sieht anders aus!

Ich muss diesen Bericht sicher noch mehrfach lesen, um ihn komplett zu verstehen. Aber was ich sehe, ist, dass nach dem Bericht erst über 500 Akten, dann mindestens 200, angeblich vom Verfassungsschutz in Hessen selbst nicht gefunden wurden. Ich befürchte, dass der Verfassungsschutz für 120 Jahre nur geheim halten wollte, was ihm einfach peinlich ist, also eigenes Versagen. Was aber möglicherweise direkt zum NSU und der Arbeit des Verfassungsschutzes in Hessen dazu vorhanden ist, wird nicht als geheim eingestuft, sondern verschwindet einfach. Ich freue mich über jeden weiteren Whistleblower. Vielleicht gibt es ja diese 500 Akten noch! Und vielleicht gibt es dann auch noch Journalisten, die trotz möglicher persönlicher Konsequenzen bereit sind, diese Akten zu veröffentlichen!“

dka Rechtsanwältin

Werkstattbetrieb startet dank Spende



Anleiter der Werkstatt Dennis Kleine mit Teilnehmer Patrick Skrzynski

Foto: Grünbau

Die Jugend[Kultur]Werkstatt der Grünbau gGmbH konnte mittels einer Spende der Sparkasse Dortmund über 7500 Euro ihre Werkstatt ausstatten und erweitern. Die Anleiter*innen der Werkstatt und die Teilnehmer*innen freuen sich, dass mit dem Bereich Holz ein neues Arbeitsfeld auf sie zukommt.

Die Jugend[Kultur]Werkstatt (JuKuWe) engagiert sich am Clarenberg nicht nur für Jugendliche und junge Erwachsene mit Schwierigkeiten in Schule, Privat- und Berufsleben, sondern auch für Hörde als Stadtteil. Um das Engagement im Stadtteil und die Arbeit mit Teilnehmer*innen zu vereinen, hatte Nina Sexauer, Projektleiterin von Jugend Service Büro, die Idee einer offenen Werkstatt. Die Initiative soll als Brücke zwischen der Jugend[Kultur]Werkstatt, den Jugendlichen und den Hörder*innen dienen, um ein offenes, angenehmes und vielfältiges Umfeld zu schaffen, den interkulturellen Dialog zu fördern und die Atmosphäre vor Ort zu verbessern.

Die JuKuWe gibt es bereits seit circa 10 Jahren. In ihr können Teilnehmer*innen, die den ersten Bildungsweg abgebrochen haben oder Startschwierigkeiten in der Berufswelt haben sich in den Bereichen Medien, Handwerk oder Theater qualifizieren und Struktur erfahren. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Werkstatt. Diesen Sommer wurde sie endlich mit

neuen Maschinen, Werkbänken und diverser Handwerkzeug, wie zum Beispiel Handsägen und Holzschlämmern, ausgestattet. „Ich bin begeistert, dass wir unsere Räume und Ausstattung so verbessern konnten!“, sagt Dennis Kleine, Anleiter der Werkstatt. An Bandsägen, Zylinderschleifmaschinen und Drechselbanken können demnächst Teilnehmende ihre Fähigkeiten in der Holzverarbeitung trainieren und schöne und nützliche Dinge kreieren.

Das Ziel der offenen Werkstatt ist es, Menschen aus der Umgebung einzuladen, an ihren kleinen und großen Haushaltsprojekten wie einem ausgerissenen Türscharnier oder einem spannenden DIY-Projekt zu arbeiten. Die Spende der Sparkasse war ein erster Schritt zur Verwirklichung der Offenen Werkstatt, aber es wird noch einige Zeit dauern, bis sie die Menschen aus der Nachbarschaft in ihren Räumen begrüßen kann.

Quartiersarbeit kann nur durch Spenden ermöglicht werden. Spenden finanzieren Maschinen, Werkzeuge, Teile, Energiekosten, Arbeit und vieles mehr. Quartiersarbeit schafft Perspektiven und bietet den Menschen vor Ort Lebensqualität. „Wegen ihrer sozialen Wirkung ist die Spende der Sparkasse so enorm wichtig“, betont Dennis Kleine. „Wir danken von ganzem Herzen!“

Grünbau

Klimaaktivist*innen fordern Erhalt Lützeraths mit nächtlicher Aktion

Am einem frühen Samstagmorgen im November haben Klimaaktivist*innen der Gruppe Ende Gelände ein Banner über der Weißenburgerstraße in der Nähe des ehemaligen Heizkraftwerks von RWE aufgehängt. Auf dem Banner fordern die Aktivist*innen "Finger weg von Lützerath!" und beziehen sich damit auf das momentan besetzte Dorf im rheinischen Braunkohlerevier. Robert Habeck, Mona Neubaur und Markus Krebber, der Vorstandsvorsitzende der RWE AG, hatten letzten Monat gemeinsam erklärt, dass sie Lützerath nicht erhalten wollen.

Diese Entscheidung stößt auf viel Widerstand in der Zivilgesellschaft. "Habeck behauptet, es brauche die

Kohle unter Lützerath für Versorgungssicherheit. Was damit eigentlich gemeint ist: RWEs Sicherheit weiter Profit zu machen." kritisierte beispielsweise Julia Riedel, Sprecherin der Initiative. Lützerath Lebt (1). Eine Recherche des Spiegels ergab zudem, dass die der Entscheidung zugrunde liegenden Gutachten unter Zeitdruck und auf Basis der Daten von RWE selbst entstanden sind. Kim Hufert, Pressesprecher*in der Gruppe, erläutert den globalen Kontext der Aktion: "Schon jetzt spüren Millionen von Menschen unmittelbar die Auswirkungen der Klimakrise und das vor allem im Globalen Süden, wie zum Beispiel in Nigeria oder Pakistan. Gleichzeitig wird hier entschieden weiterhin Unmengen



Protestbanner an der Weißenburgerstraße

Foto: Ende Gelände

an Kohle und andere fossile Energieträgern zu verfeuern. Diese Entscheidung betrifft also nicht nur uns

oder die bedrohten Dörfer, sondern Menschen auf der ganzen Welt!“

Initiative Ende Gelände



**FROHE FESTTAGE
UND EIN GUTES
NEUES JAHR!**

2023



VMDO

Verband der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund e.V.

Die Zukunft stellt uns vor große Aufgaben und sie zeigt uns, dass wir sie nur zusammen in einem großen Team meistern können. Mit Ihnen/Euch sind wir Teil dieses Teams und machen uns mit viel Zuversicht, Empathie und Vielfalt auf den Weg in das Jahr 2023.

Wir wünschen Ihnen/Euch eine schöne Weihnachtszeit und ein gutes, erfolgreiches Neues Jahr.

VMDO TEAM

WISHING YOU PEACE AND
JOY IN THE NEW YEAR!

Καλή Πρωτοχρονιά!

அனைவருக்கும் எமது
புதுவருட வாழ்த்துக்கள்

SALA NŪ, JI BO CIHANÉ BIBE
SALEKI AŞITI, ARAMI Ü XWEŞI

МИ БАЖАЕМО ВАМ
ЩАСТЛИВОГО НОВОГО РОКУ!

SERRA NEWUYIE SIMARE BIMBAREK
VIO HAŞTIYE CIRE BINGIHE VIO!!!

UNE BONNE ET
HEUREUSE ANNÉE!

عيد ميلاد سعيد
وكل عام وأنتم بخير

SIZLERE KARDEŞLIK DOLU
GÜZEL BİR YIL DILIYORUZ!

ŻYCZYMY WAM SZCZĘŚLIWEGO
NOWEGO ROKU!

Мы желаем Вам
счастливого Нового Года!

ПОЖЕЛАВАМЕ ВИ
ЩАСТЛИВА НОВА ГОДИНА!